Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsdr. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammelnr. 2845. Postscheckk. 8502 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkasse. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. des Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalsozialistische Zeitung
der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
(Lippe-Ausgabe)
Westfalen-Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 11-mm-Zeile 13 Rpf., Textanz. 77 mm breit, 70 Rpf. Bei Preisliste 9 gültig. Bezugspreis: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellgeld 2 RM. d. Zust. durch Post 2,43 RM einschl. 42 Rpf. Postgeb. Die Bestimmungen d. Bezieherschutzes verbieten Ersatzansprüche auf Nachlieferung d. Zeitung

Nr. 301 — Detmold, Dienstag, 3. November 1942 — 14. (176.) Jahrgang

Kamickel und Schwein

Wie groß Gottes Tierreich ist, geht aus einer Londoner Meldung über die Rundreise Frau Eleanor Roosevelts durch England hervor. Auf der Ausstellung eines Landwirtevereins in einer Gemeinde Süd-Ost-Englands, so erfährt man aus diesem „ermutigenden" Bericht, wurde Frau Roosevelt am Sonntag von einem Bauern voll Stolz ein preisgekröntes Kamickel präsentiert, das ihr zu Ehren „Eleanor" getauft worden sei. Hiermit nicht genug, zeigte man ihr an einem anderen Ausstellungsstand ein prämiiertes Schwein, dem man zu Ehren ihres Mannes den Namen „Franklin Delano" gegeben hat. Dieses Schwein, so wird abschließend festgestellt, quicke lauter, als alle anderen Tiere zusammen(!)

Nomen est omen! Wir hätten gar nicht angenommen, daß die englischen Landwirte so sinnig sein können. Ob Eleanor nun etwa noch einen englischen Zoologischen Garten besuchen wird, wo vielleicht ein Pfau auf ihren und ein Chamäleon auf den Namen ihres Mannes getauft ist?

Unaufhaltsam nach Süden vorwärts

Der Sturm auf Alagir — Dutzende von Gebirgsflüssen überwunden — Sowjets verloren die Versorgungsbasis für ihre westlich des Terek kämpfenden Verbände

Berlin, 2. November. Der am 24. Oktober begonnene Angriff der deutschen und rumänischen Truppen im Raum westlich des Terek führte schon in seinem bisherigen Verlauf zu eindrucksvollen Erfolgen. Nach dem Fall von Naltschik am 28. Oktober stürmten deutsche Heeresverbände, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, am 1. November die Stadt Alagir. Das bei diesem neuen Stoß durchschrittene Gelände stellte die Angriffstruppen oft vor schwer zu nehmende Hindernisse. Zahlreiche Gebirgsflüsse und Bäche durchschneiden das fruchtbare Land. Die tiefen Schluchten des reißenden Arguden, des Lesken, Uruh, Tschikola, Durdur, Sisdon und der übrigen zahllosen Gebirgsbäche waren jedesmal hart umkämpft. Sie boten den Bolschewisten ohne einen einzigen Spatenstich günstige Verteidigungsstellungen. Unter dem Schutz der Nachtjagdflieger konnten unsere Grenadiere jedoch alle diese Wasserläufe überwinden. Wenn kein Siege oder Flußbäder vorhanden waren, wateten unsere Soldaten durch das brausende mitunter eiskalte Wasser, kämpften den Feind in der Furt und warfen ihn in scharfem Zupacken Abschnitt für Abschnitt zurück.

Hinter den Angriffsspitzen bauten die Pioniere Hunderte von Stegen und halfen damit unseren Panzern und schweren Fahrzeugen so schnell vorwärts, daß sie stets rechtzeitig auf dem Kampffeld erschienen, wenn der Feind sich zu stärkerem Widerstand festzusetzen versuchte. So rollte der Angriff in dem allmählich bergiger werdenden Gelände unaufhaltsam nach Süden weiter. Zahlreiche Ortschaften fielen in deutsche Hand, deren wichtigste das etwa 5000 Einwohner zählende Städtchen Alagir ist. Hier verlor der Feind neben einigen Rüstungswerken vor allem den Zutritt zur ossetischen Heeresstraße. Diese Nachschubstraße, die bei Alagir in den Kaukasus eintritt, ist neben der weiter ostwärts verlaufenden grusinischen Heerstraße die einzige den ganzen Zentral-Kaukasus durchziehende Verbindung. Sie verläuft in zahllosen Serpentinen den Ardon aufwärts über den Mamisson-Paß nach Kutaisi und weiter nach Poti und Batum. Auf ihr wurden die feindlichen Truppen im Abschnitt westlich des Terek versorgt.

Die zwischen dem Elbrusmassiv und der Linie Baksan—Naltschik—Alagir stehenden bolschewistischen Kräfte sind durch die Sperrung der ossetischen Heerstraße von ihrer Nachschubbasis von den Rückzugswegen abgeschnitten, da die 4- bis 5000 Meter hohe Gletschermauer des Zentralkaukasus um diese Jahreszeit von Truppen nicht zu überschreiten ist. Aus diesen Gründen trifft die Erstürmung des Städtchens Alagir den Feind empfindlich. Alagir bildet ferner den Endpunkt der von Norden über Maisti und Elchotowo kommenden Eisenbahn. Südlich Elchotowo steht sie mit den von Ordschonikidse und Grosny nach Westen führenden Bahnstrecke in Verbindung. Der Verlauf dieser Bahnlinie gab den Bolschewisten mehrfach die Möglichkeit, Panzerzüge einzusetzen, um den deutsch-rumänischen Angriff abzubremsen. Ihr Einsatz blieb jedoch erfolglos. Bereits am 31. Oktober wurden zwei von ihnen vernichtet. Ein dritter wurde am 1. November durch unsere Artillerie zusammengeschossen.

Mit Alagir hat der deutsche Angriff zwar ein wichtiges Teilziel erreicht, doch geht der Vorstoß westlich des Terek-Oberlaufes weiter. Unsere Truppen kämpfen bereits im Gebiet der grusinischen Heerstraße, der letzten großen transkaukasischen Verbindung nach Süden. Die an dieser Heerstraße liegende Stadt Ordschonikidse war am 1. November das Ziel unserer Kampfflugzeuge. Schon in den frühen Morgenstunden erschienen die deutschen Staffeln über dieser für den Feind wichtigen Nachschubzentrale. Trotz starken Abwehrfeuers zahlreicher Flakbatterien, die auf den umliegenden Höhenzügen in Stellung gebracht wurden, drangen unsere Kampfgeschwader bis über den Stadtkern vor und warfen ihre Bomben auf die Gebäude und Bahnlinien dieses großen Heerlagers. Bereits nach den ersten Angriffen entstanden umfangreiche Brände. In den Nachtstunden setzten unserer Flieger das Zerstörungswerk fort. Riesige Mengen an unersetzbarem Kriegsmaterial wurden ein Raub der Flammen. Unsere Jäger waren an der ganzen Terekfront erfolgreich. Nicht weniger als 25 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen abgeschossen und weitere fünf bei Angriffen auf bolschewistische Flugplätze am Boden zerstört.

Angriffserfolge westlich des Terek

Alagir genommen — Wichtige ossetische Heerstraße gesperrt — An der Alamein-Front den Gegner unter schwersten Verlusten zurückgeworfen — In drei Wochen 306 Briten-Flugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 2. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In schwerem, aber erfolgreichem Ringen um Bunkerstellungen gelangten der Bahn nach Tuapse Truppen sich die Gebirgstruppen in schwierigem Berggelände weiter gen. Teile des Feindes wurden eingeschlossen und vernichtet, mehrere Gegenangriffe abgeschlagen.

Westlich des Terek warf der eigene schwungvolle Angriff in schwierigstem Gelände den hartnäckig kämpfenden Feind über zahlreiche Bachabschnitte zurück. Die Stadt Alagir wurde genommen und damit die wichtige ossetische Heerstraße gesperrt. Die Luftwaffe unterstützte die Kämpfe des Heeres und griff Truppenquartiere und Bahnanlagen der Stadt Ordschonikidse an.

Südlich Stalingrad scheiterten neue, von einzelnen Panzern unterstützte Angriffe des Feindes. Nördlich der Stadt versuchten die Sowjets wiederum erfolglos, zu landen. Zwei Kanonenboote und mehrere große Landungsboote wurden versenkt, ein Kanonenboot beschädigt und mehrere hundert Gefangene eingebracht.

Rumänische Kampfflieger bekämpften Bahnziele im Donauschnitt wirksam mit Bomben. Nordwestlich Liwny scheiterten örtliche feindliche Angriffe. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt beiderseitige Spähtrupptätigkeit.

Der Gegenangriff der deutsch-italienischen Truppen im Nordabschnitt der El-Alamein-Front wurde gestern fortgesetzt und warf den eingebrochenen Feind unter schweren Verlusten, besonders bei einer australischen Division, zurück. Angriffe der deutschen und italienischen Luftwaffe richteten sich vor allem gegen Batteriestellungen des Feindes. Durch Bombentreffer wurde eine größere Anzahl von Geschützen zum Schweigen gebracht. Zum Begleitschutz eingesetzte Jäger schossen ohne eigene Verluste vier britische Jagdflugzeuge ab.

In der Zeit vom 11. bis 31. Oktober verlor die britische Luftwaffe 306 Flugzeuge, davon 187 über dem Mittelmeer und über Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 88 eigene Flugzeuge verloren.

Neue Katastrophe für die Sowjets

Die großen Erfolge in der Kaukasus-Schlacht — Unaufhaltsamer Vormarsch unserer Truppen — London rückt von den östlichen Entscheidungen ab

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. H. G. **Berlin, 3. November.** **Die Eroberung der Stadt Alagir, die 50 Kilometer westlich von Ordschonikidse liegt, ist ein überzeugender Beweis für den zwar zähen, aber unaufhaltsamen Vormarsch unserer Truppen an einer der wichtigsten Fronten der Kaukasus-Schlacht. Mit der Eroberung dieses Knotenpunktes konnte die wichtige ossetische Heerstraße gesperrt werden.**

Dieses Gebiet — Ossetien im mittleren Kaukasus — wird von den Osseten, einem Kaukasusvolk bewohnt, das sich bereits teilweise der iranischen Sprache bedient. Es handelt sich um etwa 250 000 Menschen, die in den Ebenen Ackerbauern, im Gebirge Viehzüchter sind. Bezeichnend für die Gegend, in der jetzt unsere Truppen schon so weit nach Süden vorstießen, sind die Dörfer des Gebirges, die teilweise in die Berghänge eingebaut wurden. Die Dörfer in der Ebene haben charakteristische Wehrtürme. Die Osseten kennen übrigens heute noch die Blutrache und den Frauenkauf. Erst seit Mitte des 19. Jahrhunderts gibt es ein Schrifttum.

Die im OKW.-Bericht gleichfalls genannte Stadt Orschonikidse (auf alten Karten auch noch Wladikawkas genannt) ist die Hauptstadt der selbständigen sowjetischen Republik Nord-Ossetien im Nordkaukasus mit 120 000 Einwohnern, 800 Meter über dem Meeresspiegel, am Nordhang des mittleren Kaukasus und am Terekfluß gelegen. Die Stadt bildet den kulturellen und politischen Mittelpunkt des Nordkaukasus. Orschonikidse besitz einen Rundfunksender und einen Flughafen.

In Moskau und London erkennt man nach und nach, daß hier im Kaukasus eine neue Katastrophe über die Sowjets hereingebrochen ist und ständig größere Ausmaße annimmt. Die Moskauer Presse muß den Rückzug der Bolschewisten zugeben. Auch an den übrigen Fronten im Osten wird die Lage als ungünstig bezeichnet, wobei die englische Presse immer mehr erkennen läßt, daß es sich jetzt — nachdem sich das britische Interesse auf Nordafrika konzentriert hat — um eine rein sowjetische Angelegenheit handelt. Die „Times" beispielsweise rückt in ihrer Moskauer Berichterstattung deutlich von den östlichen Entscheidungen ab. Man berichtet nur noch ohne Stellungnahme. In Stalingrad so meldet der britische Nachrichtendienst, würden die systematischen deutschen Luftbombardements immer noch anhalten. Der Reuter-Korrespondent teilt ergänzend mit, daß die deutsche Lufttätigkeit über Stalingrad kaum nachgelassen habe. Selbst an schwächeren Kampftagen seien mindestens hundert deutsche Flugzeuge über der Stadt. Auch die Transporter auf der Wolga lägen unter unaufhörlichen Luft- und Artilleriebombardements.

Ueber die Wetterlage an der Ostfront erfahren wir von zuständiger Berliner Stelle, daß das Wetter im Südabschnitt und bei Stalingrad gut ist, in der Mitte und im Norden der Front dagegen herrsche Regen und Nebel.

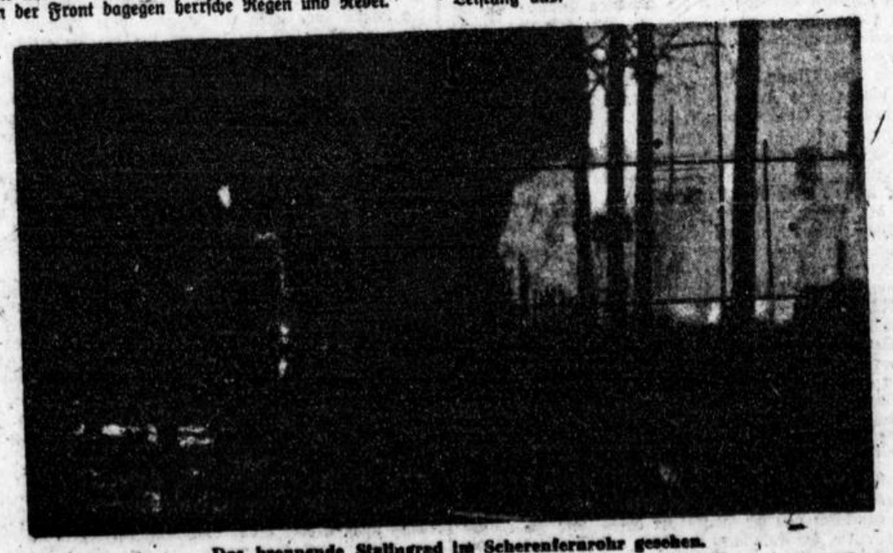
4000. Luftsieg des Jagdgeschwaders Mölders

Glückwunschschreiben des Reichsmarschalls.

Berlin, 2. November. Das Jagdgeschwader Mölders errang in diesen Tagen seinen 4000. Luftsieg. Unter Führung seines Kommodore, Eichenlaubträger Major Nordmann, hat das Geschwader seine ruhmreiche Tradition fortgesetzt. Erzogen im Geiste des unvergeßlichen Mölders erkämpften die bewährten Jagdflieger des Geschwaders ihre stolzen Erfolge. Der 4000. Abschuß wurde von einem Oberfeldwebel an der Ostfront errungen.

Reichsmarschall Göring hat dem Jagdgeschwader, dessen Leistungen einmalig sind, nachstehendes Glückwunschschreiben übermittelt:

„Mir wurde gemeldet, daß das Geschwader nach weiteren 1000 Abschüssen feindlicher Flugzeuge die stolze Zahl von 4000 Luftsiegen erkämpft hat. Den tapferen Jagdgruppen, die eingedenk ihrer ruhmreichen Tradition diese beispielhaften Erfolge errangen, spreche ich dankbar mit besonderer Freude meine volle Anerkennung für die bisher einzigartige Leistung aus."



Das brennende Stalingrad im Scherenferarohr gesehen.

So sehen unsere Männer, die in täglichem unerbittlichem Kampfe um Stalingrad stehen, die brennenden Straßen dieser heißumstrittenen Stadt. (Scherl-Bilderdienst-M. [Pfreundtner])

Über 42 Millionen RM. am zweiten Opfersonntag

10 Millionen RM. mehr gespendet als im Vorjahr.

Berlin, 2. November. Der am 11. Oktober durchgeführte 2. Opfersonntag hatte ein vorläufiges Sammelergebnis von 42 249 540,23 RM. Gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres, die eine Summe von 32 271 831,72 RM. erbrachte, ist also eine Zunahme von 9 977 708,51 RM., das sind 30,92 Prozent, zu verzeichnen.

Mit diesem stolzen Ergebnis bestätigt das deutsche Volk in der Heimat erneut das Wort, das der Führer anläßlich der Eröffnung des Kriegs-WHW. 1942/43 sprach: „Deutscher Soldat, du kannst beruhigt sein, hinter dir steht eine Heimat, die dich niemals im Stich lassen wird."

Wer siegt in USA.?

Sinn und Unsinn der Wahlen

Von Dr. Johs. Stoye.

Bei der Beurteilung der in den nächsten Tagen stattfindenden Wahlen zum amerikanischen Kongreß, den sogenannten Midterm-Wahlen (nämlich in der Mitte der Präsidentschaftsperiode, ein Drittel des Senats und das ganze Repräsentantenhaus wird neu gewählt), muß man sich darüber im klaren sein, daß die Politik in USA. von gänzlich anderen Gesichtspunkten geleitet wird als die europäische, selbst die englisch-plutodemokratische. In Amerika ist das Geschäftemachen und Geldverdienen Grundlage aller Lebenserscheinungen. In den Vereinigten Staaten wenden sich die Intelligenz und die Befähigung in weit höherem Maße als irgend wo sonst in der Welt dem Wirtschaftsleben zu, und daher ist auch das politische Leben von Geschäftsgrundsätzen erfüllt. Die Parteien sind in keiner Weise Träger eines Gedankens, sondern, wie der Schwede Tingsten sie charakterisiert, „sterile Organisationen ohne Initiative oder selbständiges Leben". Sie haben den einzigen Zweck, politische Macht zu erlangen. Ihre Programme, „Plattformen" genannt, sind der Situation des Augenblicks angepaßt, nicht Ausdruck eines besonderen politischen Willens. Eine „Platform" sagt nicht, was die Partei will, sondern was sie als das beste Lockmittel erachtet. Die Parteien sind politische Unternehmungen, die verschiedene politische Maßnahmen feilbieten und versuchen, durch ihre „Ware" den Bedarf der wählenden Masse so weit wie möglich zu befriedigen. Sie machen nicht den Versuch, Widerhall für gewisse politische Forderungen zu erregen, sondern sie vertreten solche Forderungen, für die bereits eine größere Anhängerschaft vorhanden ist. So kann man sagen, die amerikanischen Parteien erhalten ihre Ansichten von außen, bilden selbst aber keine.

Die beiden amerikanischen Parteien, die Demokraten und die Republikaner, sind folglich „wahltechnische Instrumente", organisatorische Zwischenglieder zwischen dem Volke und der Volksvertretung, sie ermöglichen den heterogenen Volksgruppen durch eine Reihe von Kompromissen politische Handlungsfähigkeit. Die Amerikaner nennen sie deshalb „machines". Das Hin-und-her-Pendeln, das Lavieren haben sie meisterhaft ausgebildet; die Anschauungen einer Partei wandeln sich daher oft, sobald sie ans Ruder kommt. Was eben noch heftig bekämpft wurde, wird nun nicht nur vergessen, sondern geradezu zum Regierungsgrundsatz erhoben. Das amerikanische Volk vergißt ja besonders schnell und ist der Verführung durch Propaganda leicht zugänglich. Der Engländer James Bryce, Verfasser eines berühmten Amerika-Werkes, schrieb: „Keine der Parteien hat klare Prinzipien oder ausgeprägte Grundsätze. Beide haben bestimmte Schlachtrufe, Organisationen und Interessen in ihrem Dienst. Diese Interessen laufen aber im großen und ganzen darauf hinaus, das Recht zur Besetzung der Verwaltungsposten zu erlangen oder zu behalten. Klare Grundsätze und politische Prinzipien, Besonderheit der politischen Funktionen und der politischen Praxis sind praktisch verschwunden. Alles ist verlorengegangen — außer den Pöstchen oder der Hoffnung auf sie." Der Amerikaner Blythe geht noch weiter, wenn er sagt, die Parteinamen seien nur Etiketten für leere Flaschen. Namensschilder an ungebauten Häusern, Kleider, die Skelette decken. Bei der republikanischen Partei finde sich nichts Nationales außer ihrer politischen Geschichte, und die demokratische Partei befinde sich in derselben Lage. Keine von beiden habe ein wirkliches Leben oder irgend einen anderen Wert außer dem, als Mittel für Futterkrippenjäger zu dienen.

Die Wähler wissen ihrerseits genau, wie die Dinge liegen, und richten sich danach. Obwohl man in den USA. meist „zu einer Partei geboren wird", wie Schönemann in seinem Amerika-Buch hervorhebt, und wählt was der Vater und Großvater zuvor gewählt haben, und wenn auch persönliche Erwägungen, ja sogar Illusionen eine große Rolle spielen, so steht doch andererseits fest, daß derselbe Wähler in dem einen Falle republikanisch, im anderen Falle demokratisch stimmt. Es ist vorgekommen, daß New Yorker einem Demokraten, bei den Bundeswahlen, vor allem, aber bei der Präsidentenwahl einem Republikaner ihre Stimme geben. Einmal wurden in fünf Staaten, die dem republikanischen Präsidenten Theodore Roosevelt große Mehrheiten gaben, Demokraten zu Gouverneuren gewählt. Grund: Die Demokraten sollen in der „kleinen" Politik und in der lokalen Verwaltung besser arbeiten als die Republikaner, von denen gesagt wird, sie seien tüchtiger in der Bundespolitik.

Erst nach 1865 hat sich der heutige Parteigegensatz herausgebildet, also mehr eine Scheidung nach Organisations-

Montgomery tritt auf der Stelle

Die Schlacht in Nordafrika ein Abwehrerfolg.

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. H. G. **Berlin, 3. November.** Eine vorsichtige Beurteilung der deutsch-italienischen Meldungen über die Schlacht in Nordafrika läßt den Schluß zu, daß sich auch in der zweiten Phase der Kämpfe, die jetzt begonnen hat, ein deutsch-italienischer Abwehrerfolg abzuzeichnen beginnt. Zwar sind die Panzerstreitkräfte bisher noch nicht in unmittelbare Kampfhandlungen verwickelt worden, aber es scheint doch so, als müßte der Befehlshaber der 8. englischen Armee, General Montgomery, auf der Stelle treten. Die Schlacht entwickelt sich anscheinend zu einer Abnutzungsschlacht für die Engländer. Die Stellungen Rommels sind, wie aus den feindlichen Frontberichten zu ersehen ist, schwer befestigt. Montgomery muß sich daher zunächst einen Weg durch eine der tiefgestaffelten Verteidigungszonen erkämpfen, „wobei anfänglich der Vorteil auf seiten der Abwehr ist." Aus diesem Grunde sei, wie es im Londoner Nachrichtendienst mit einem Unterton der Ohnmacht heißt, mit keinem aufsehenerregenden Vormarsch zu rechnen. Die Deutschen hätten außerdem Befestigungen errichtet, die nicht zu unterschätzen sind, „aber die Soldaten der 8. Armee sind sich der Schwierigkeiten durchaus bewußt".

In der Tat hat die Kunst der Verteidigung gerade auf afrikanischem Boden enorme Fortschritte gemacht, zumal wenn man bedenkt, daß die deutsch-italienischen Befestigungen bei El Alamein mindestens 5 Kilometer tief gestaffelt sind. Interessant ist aber der Tagesbefehl der Engländer vom 24. Oktober, der lautet: „Rommel und sein Heer sind zu vernichten."

grundsätzen, weniger ein Gegensatz in den Ansichten. Es gibt nicht mehr den „solid South" den „treuen Süden" für die Demokraten, denn nach dem Bürgerkrieg (1861—65) wurden auch im Mittelwesten und Westen einige Staaten stark agrarisch, während auf der anderen Seite die Industrialisierung im Süden, im „neuen Süden" zunahm. Demnach wissen beide Parteien genau, in welchen Teilstaaten (es gibt deren 48) sie bestimmt siegen werden, und so dreht sich der Wahlkampf in der Hauptsache um die „Pivotal States" (Angelpunkt-Staaten), wo das Gleichgewicht fast erreicht ist und wenige tausend Wähler die Entscheidung bedeuten; das sind vor allem Ohio, Indiana und Kalifornien. 1916 entschieden die kalifornischen Stimmen das Schicksal von Wilson.

Nach dem Bürgerkrieg hatten die Republikaner die Herrschaft; bis 1929 sind 52 Jahre Republikaner und nur 16 Jahre Demokraten Präsidenten gewesen. Im Senat haben die Republikaner 58 Jahre, im Repräsentantenhaus 44 Jahre die Mehrheit gehabt. Seit 1864 ist die Mehrheit des Obersten Gerichts ständig republikanisch gewesen. Ziemlich klare Parteigegensätze gab es zwar bis 1896; um 1900 wurde jedoch die „Platform" der Demokraten verwässert — die imperialistische Annexionspolitik der Republikaner nach dem Kriege gegen Spanien wurde nur noch sehr lau kritisiert. 1904, als die Demokraten den konservativ eingestellten Parker und die Republikaner Theodore Roosevelt aufstellten, traten sachliche Gegensätze noch weniger hervor. 1912 glückte es endlich den Demokraten, nachdem sie 16 Jahre lang Präsidentenwahlen verloren hatten, Wilson an die Macht zu bringen. Nach dem Ersten Weltkriege gab es ständig republikanische Siege, bis dann der Demokrat Franklin D. Roosevelt Präsident wurde. Seitdem sind die Wahlprogramme mit allgemein gehaltenen Kritiken der Gegenpartei oder nichtssagenden Erklärungen über den Wert der eigenen Partei angefüllt. Die republikanische Partei, die in der Handelspolitik Schutzzölle und in der Außenpolitik Imperialismus vertrat, erschien immer um einen Stich konservativer als die demokratische. Wie man weiß, ist aber der Demokrat Roosevelt, der Führer seiner Partei, so imperialistisch, wie man sich einen amerikanischen Präsidenten nur denken kann.

Auch das Wort „Demokratie", das er so gern im Munde führt, (nicht als Parteigrundsatz, sondern allgemein politisch angewendet, denn auch die Republikaner wollen ja Demokraten sein) wirkt wie ein Hohn, wenn man bedenkt, daß die amerikanische Verfassung von 1789 antidemokratisch in schärfster Form ist. Während der Debatten des Konvents (Nationalversammlung) wurde seinerzeit betont, die Krise sei eine Folge der „Verwirrungen und Verrücktheiten der Demokratie", man müsse ein System errichten, das die „Minderheit der Wohlhabenden gegen die Mehrheit schützen könne". Der erwähnte schwedische Gelehrte Tingsten betont, die Argumentation der Verfassungsgesetzgeber zeige einen Zug aristokratischer Verachtung und des Mißtrauens gegen die Masse; was man vor allem fürchte, sei eine Majoritäts- und Klassenherrschaft. Es sei offenbar, daß die „Majorität" oder „Klasse" aus den Armen und Nichtbesitzenden, die Minorität, von deren Schutz ständig geredet werde, dagegen aus den Wohlhabenden bestehe.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die beiden Parteien stark unter dem Druck vieler Organisationen stehen, seien es die Kirchen, Frauenklubs, die „Antikneipenliga" oder Veteranenverbände, besonders aber die Gewerkschaften. Der „Boß", der Bonze, ist in USA. alles. Weiß er seine Schäfchen richtig zu führen, dann übt er auf das Staatsleben größten Einfluß aus.

Zwar Wahnsinn, aber Methode

Deportation und Unschädlichmachung der deutschen Jugend verlangt.

Berlin, 2. November. Vom Neuyorker Nachrichtendienst wurde die nachstehende vielsagende Meldung verbreitet:

„Zu den Fragen, die in den USA. viel besprochen werden, gehört u. a. auch die Frage der Zwangserziehung der deutschen Jugend nach dem Kriege. Man prüft, ob überhaupt eine Möglichkeit besteht, die deutsche Jugend zwangszuerziehen; denn wenn dies nicht gelänge, bliebe als die andere Möglichkeit nur die Deportation und Unschädlichmachung dieser Jugend übrig."

Bei der gegenwärtigen Kriegslage unserer Feinde muß man schon allein die Aufstellung von Nachkriegszielen und -plänen als hellen Wahnsinn bezeichnen. Ihre Publikation ist nur als Ablenkungsmanöver erklärbar. Die breite Oeffentlichkeit in den Vereinigten Staaten soll damit über die wahre kritische Situation getäuscht werden; sie soll durch die Aufstellung gerade solcher Nachkriegsziele nicht auf den Gedanken kommen, als ginge irgend etwas schief. Wie schon die Veröffentlichung des Juden Kaufmann über die Sterilisation des deutschen Volkes, so sind auch diese vom Neuyorker Nachrichtendienst verbreiteten Nachkriegspläne nur dazu geeignet, dem deutschen Volke die wahren Kriegsziele vor Augen zu führen, die man auf der anderen Seite auf seine Fahnen geschrieben hat, und ihm den abgründigen Haß aufzuzeigen, den man dort für es hegt. Jedenfalls wissen wir diese Offenheit zu schätzen. Die Antwort auf diese verbrecherischen Ausrottungspläne unserer Feinde aber wird die deutsche Wehrmacht in einer Sprache erteilen, daß auch den abgeimftesten jüdisch-plutokratischen Kriegshetzern Hören und Sehen vergeht

Britenbomber abgeschossen

Berlin, 2. November. Ueber dem Seegebiet westlich der französischen Küste wurde am Nachmittag des 1. November ein britisches Bombenflugzeug vom Muster „Wellington" von deutschen Kampfflugzeugen gestellt. Sie trafen den Britenbomber mit wenigen Geschoßgarben so schwer, daß er brennend ins Meer stürzte. Bereits am Vormittag war im gleichen Seegebiet ein britischer Wellingtonbomber von unseren Kampfflugzeugen schwer beschädigt worden. Mit seinem Totalverlust kann gerechnet werden.

Erbittertes Ringen Mann gegen Mann

Harte Kämpfe um die Schluchten in Stalingrad — Nächtlicher Landungsversuch abgewehrt

Berlin, 2. November. In Stalingrad ging der Kampf Mann gegen Mann am 31. Oktober weiter. Unsere Stoßgruppen räucherten nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen wieder einige Kampfstellungen der Bolschewisten aus. Die Wegnahme einer der Schluchten, die sich von der Höhe des Industriegeländes bis zur Wolga ziehen, kostete harte Kämpfe. Der Feind hatte in die Steilhänge diese Stollen mit mehreren Ausgängen hineingetrieben, die den Verteidigern schußsichere Unterstände boten. Auf 50 Meter und weniger hatten sich unsere Stoßgruppen bereits an den Rand der Schluchten herangearbeitet, so daß unsere Flieger und Geschütze nicht mehr in den Kampf eingreifen konnten. Die schweren Waffen schirmten nur durch ihr Sperrfeuer den Angriffsraum ab. Der erste Einbruch in diese Stellung gelang unseren überraschend vorbrechenden Pionieren mit ihren Flammenwerfern. Rechts und links neben den sengenden Feuerstößen und im Qualm des verbrennenden Oels verborgen stießen Grenadiere vor. In Sekunden hatten sie die Trümmerzone vor dem feindlichen Graben überwunden. Mit Handgranaten, Bajonett und Spaten hieben sie die Bolschewisten Mann für Mann zusammen. Jeder fallende Feind verbreiterte die Bresche. Dann gewannen die Pioniere einige Meter am Hang abwärts.

Die Feuerfackel des Flammenwerfers schlägt von oben tausend in den Stolleneingang gerade unter ihnen, Sprengladungen fallen dazwischen und krallen die Stufen herunter. Die Sowjets brüllen auf. Dann drei, vier dumpfe Schläge tief drinnen im Bunker. Das Schreien der Bolschewisten verstummt. Ueber den eingestürzten Stollenhals springen die Grenadiere auf die Sohle der Schlucht herab. Andere Pioniere kommen nach. Wieder fliegen die Sprengladungen in die Eingänge der Höhlen, brausen die Feuerschläge aus den Flammenwerfern, krachen die Hand- und Wurfgranaten. Kaum sind im Qualm und Handgemenge Freund und Feind noch zu unterscheiden. Doch unsere Grenadiere und Pioniere kommen vorwärts. Die ganze Schlucht wird geräumt. Wieder ist eins der Löcher, durch die der Feind des Nachts seine Verstärkungstrupps schickte, geschlossen.

Da das Heranbringen der Unterstützungen über die Wolga für den Feind immer schwieriger wird, versuchten die Bolschewisten, am 31. Oktober den Verteidigern der Stadt durch neue Entlastungsangriffe zu helfen. An der Nordflanke glaubten sie an einem bisher stillgebliebenen Uferabschnitt die Landung von zwei bis drei Bataillonen erzwingen zu können. Mit sieben großen Sturmbooten griff der Feind im Schutze der Nacht an. Vier der Boote versanken nach Treffern unserer Artillerie. Die übrigen drehten im Sperrfeuer ab. Nur etwa 150 bis 200 Versprengte konnten sich am diesseitigen Ufer sammeln und zum Widerstand festsetzen. Sie wurden im sofortigen Gegenstoß vernichtet.

Auch unsere Südflanke wurde nach starken Feuerschlägen der feindlichen Artillerie erneut von Infanterie- und Panzerkräften angegriffen. In erbitterten Kämpfen brach der Ansturm der Bolschewisten zusammen, wobei zwei feindliche Panzer vernichtet und drei weitere schwer beschädigt im Gelände liegenblieben. Erneute Bereitstellungen des Feindes zerschlug die Luftwaffe. Die Abwehr der feindlichen Vorstöße wird in diesem Abschnitt durch die erhöhte Lage der deutschen Stellungen erleichtert.

Als diese dicht vor der Wolga liegende Hügelkette beim ersten Angriff gegen Stalingrad von unseren Panzern gestürmt wurde, standen hier ach überschwere bolschewistische Panzerkampfwagen als Flankenschutz. Gegen diesen Feind wurden damals zwei sächsische Panzerkompanien eingesetzt. Unter dem Feuerschutz der Artillerie und hervorragender Unterstützung durch Sturzkampfflugzeuge fuhren die deutschen Panzer mit Höchstgeschwindigkeit durch die dicht besetzten feindlichen Stellungen hindurch und walzten alles nieder, was sich ihnen in den Weg stellte. Aber am Fuß der Höhe geriet der Angriff durch das Feuer der schweren Panzerkanonen ins Stocken. Da machte der Chef der vordersten Kompanie mit fünf seiner Panzer links um und versuchte in die Flanke des Feindes zu kommen. Noch einmal scheuchten ihn die weit stärkeren Kanonen der schweren feindlichen Panzer zurück. Dann gelang es ihm, noch weiter ausholend, dem Feind die Flanke abzugewinnen. In energischem Vorstoß, bei dem allerdings ein deutscher Kampfwagen abgeschossen wurde, konnte er bis auf Schießentfernung herankommen. Der sich jetzt entspinnende erbitterte Feuerkampf endete damit, daß die vier mittleren deutschen Panzer die acht überschweren Kampfwagen des Feindes überwältigten. Drei der stählernen Riesen brannten lichterloh, drei weitere wurden schwer beschädigt, die beiden letzten zogen sich zurück.

Die Schlacht auf den Meeren geht weiter

Morrison muß schwere Bedrohung der britischen Versorgung durch U-Boote zugeben

Berlin, 2. November. Selbst der britische Innenminister Morrison muß jetzt, wenn auch widerwillig, die schwere Bedrohung zugeben, die der Unterseebootkrieg für die Versorgung Englands mit Rohstoffen, Kriegsmaterial und Nahrungsmitteln bedeutet. Es ist noch nicht lange her, da behauptete der englische Nachrichtendienst, die Unterseeboote der Achsenmächte seien aus dem Nordatlantik so gut wie vertrieben. Da sich aber die jüngsten schweren Schiffsverluste gerade in diesem Seegebiet nicht länger verheimlichen ließen, hat Herbert Morrison sich eine Entschuldigung ausdenken müssen, mit der er diese Verluste seinen Landsleuten gegenüber entschuldigt. In über 2¾ Millionen Quadratmeilen Wasserfläche, so klagt Morrison, müsse allein im Atlantik der Kampf gegen die Unterseeboote ausgetragen werden und über eine Viertelmillion englischer Seeleute sei auf den Kampf- und und Geleitschiffen ständig im Dienst. Sogar von einem „Drama" spricht Morrison, von einem gewaltigen Kampf, der sich bei jeder Seereise abspiele. 600 britische Kriegs- und Hilfsschiffe müßten in einem fort unterwegs sein, um wenigstens ein Minimum an Nachschub nach England durchzubringen.

Nach dieser Rede ihres Innenministers werden die Engländer jetzt wissen, was sie von der Behauptung ihres Nachrichtendienstes zu halten haben, daß die U-Boot-Gefahr im Schwinden sei. Die Versenkung von fast ¾ Million BRT. Handelsschiffsraum im Oktober mag ihnen beweisen, daß die Schlacht auf den Meeren trotz schwerer Herbststürme und trotz verzweifelter britischer Abwehr weitergeht. Kein einziger ihrer Seewege, weder im Nord- und im Süd-Atlantik, ist mehr vor den Unterseebooten sicher, die in immer größerer Zahl im Kampf gegen die britische Schiffahrt eingesetzt werden.

England mißachtet das Rote Kreuz

Erneuter Angriff der britischen Luftwaffe auf ein italienisches Feldlazarett in Afrika.

Rom, 2. November. Am Morgen des 31. Oktober unternahmen britische Luftstreitkräfte in erneuter Verletzung aller internationalen Rechte einen Bomben- und MG.-Feuer-Angriff aus geringer Höhe auf ein italienisches Feldlazarett im mittleren Frontabschnitt in Afrika, obwohl das Lazarett weit hinter den Kampflinien lag und deutlich die Zeichen des Roten Kreuzes trug. Zwei verwundete Soldaten wurden getötet, drei Soldaten, die gerade in Behandlung waren, wurden verletzt. Das Operationszelt eines anderen Feldlazaretts wurde ebenfalls durch britischen Luftangriff vernichtet.

Neuer japanischer Durchbruch auf Guadalcanar

Nordaustralische Städte wirkungsvoll bombardiert — USA.-Luftstützpunkt Port Vila (Neue Hebriden) erstmalig angegriffen

Berlin, 2. November. **Die schweren Kämpfe auf Guadalcanar dauerten auch am 31. Oktober und 1. November ohne Unterbrechung an. Die amerikanischen Truppen suchen um jeden Preis ihre Stellung auf der Insel zu behaupten, müssen sich jedoch kämpfend immer weiter auf die Osthälfte der Insel zurückziehen. Die Japaner erzielten am 31. Oktober einen neuen Durchbruch, der durch Einsatz von Panzern vorbereitet wurde. Die amerikanischen Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen sind wieder schwer.**

Die japanische Marine-Luftwaffe greift ständig in die Landkämpfe ein. Sturzkampf- und Schlachtflieger greifen die amerikanischen Stellungen laufend an. Die Brücke zwischen der Insel Florida und dem Hafen von Tulagi, wo die Amerikaner sich augenblicklich noch verteidigen, wurde am 1. November durch Bombenvolltreffer zerstört. Ein amerikanischer Versuch, den auf Guadalcanar abgeschnittenen Truppen durch Transportflugzeuge Nachschub zuzuführen, scheiterte. Von vier Transportflugzeugen, die im Jagdschutz flogen, wurden drei unweit des Flugplatzes Henderson Field zum Absturz gebracht, das vierte zur Notlandung hinter den japanischen Stellungen gezwungen. Drei der amerikanischen Jäger wurden abgeschossen.

Im Seegebiet der Salomon-Inseln kam es weder am 31. Oktober noch am 1. November zu Kampfhandlungen. Weit und breit ist kein amerikanisches Kriegsschiff mehr zu sehen.

Stärkere Verbände der japanischen Marine-Luftwaffe führten am 31. Oktober Einflüge nach Nord-Australien durch. Die australischen Hafenstädte Townsville, Cooktown und Port Darwin wurden wirkungsvoll bombardiert. Ausgedehnte Brände, insbesondere im Lagerhausviertel von Townsville und in den Oellagern von Port Darwin, zeugten von der guten Trefflage der japanischen Bomben.

Der amerikanische Luftstützpunkt Port Vila auf den Neuen Hebriden wurden erstmalig durch japanische Bombenflugzeuge angegriffen. Etwa 180 Seemeilen von Port Vila entfernt wurde ein feindlicher Transporter von 6 000 BRT. durch Bombentreffer versenkt.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 2. November. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hermann Baru-beck, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Oberleutnant Siegfried Weber, Bataillonsführer in einem Jäger-Regiment; SS-Rottenführer Hans Bleniug, Schütze in einem SS-Totenkopf-Infanterie-Regiment, sowie auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Oberleutnant Ilk, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Erfolgreiche Abwehr in Aegypten

Feindlicher Landungsversuch vereitelt.

Rom, 2. November. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Im Nordabschnitt der ägyptischen Front führte die weitere günstige Entwicklung des Gegenangriffs der Achsentruppen zur Gefangennahme von weiteren hundert Australiern sowie zur Zerstörung von weiteren vierzig Kraftfahrzeugen.

Neue Vorstöße, vorbereitet und unterstützt von heftigem Artilleriefeuer, richteten sich gegen unsere Stellungen im gleichen Abschnitt. Sie wurden glatt abgewiesen.

Ebenso wurde ein in der vergangenen Nacht hinter unseren Stellungen unternommener Landungsversuch sofort vereitelt.

Italienische und deutsche Flugzeuge waren zu wiederholten Malen mit gutem Erfolg gegen die feindlichen Stellungen eingesetzt. Deutsche Jagdflugzeuge schossen vier feindliche Flugzeuge ab und beschädigten zahlreiche weitere am Boden abgestellte Flugzeuge.

Deutsch-Finnische Gesellschaft

Berlin, 2. November. Zur Pflege der kulturellen, wirtschaftlichen und persönlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Finnland wird am 3. November dieses Jahres in Berlin die Deutsch-Finnische Gesellschaft gegründet. Präsident der Gesellschaft wird SS-Gruppenführer Staatsrat Hanns Johst. An dem festlichen Gründungsakt wird eine Reihe hoher finnischer Persönlichkeiten teilnehmen, darunter der finnische Unterrichtsminister Hukkonen und der Staatssekretär im finnischen Außenministerium Palas Lahti.

Loyal im Innern und nach außen

Der türkische Staatspräsident vor der Nationalversammlung

Ankara, 2. November. Der türkische Staatspräsident Ismet Inönü hielt vor den Abgeordneten der türkischen Nationalversammlung eine Rede, in der er die Politik der türkischen Regierung darlegte.

Die türkische Politik, so erklärte der Staatspräsident, sei von dem Grundsatz getragen, der Türkei den Frieden zu erhalten. Die Türkei müsse sich in ihrer Innen- und Außenpolitik leiten lassen von der Erkenntnis, daß auch das Jahr 1943 noch ausgedehntere und unbarmherzigere Kämpfe sehen würde. Auch im kommenden Jahre würde die Türkei loyal und strikt die bekannten Richtlinien ihrer nationalen Politik im Innern und nach außen beibehalten. Getreu den vertraglichen Verpflichtungen, Bündnissen und Freundschaften werde die Türkei die Politik der nationalen Sicherheit weiter verfolgen.

Der türkische Staatspräsident wandte sich dann mit sehr scharfen Worten gegen die Feinde innerhalb des türkischen Volkes. Sie seien geeignet, die türkische Nation als krank und schwach erscheinen zu lassen. Ismet Inönü geißelte die gewissenlosen Spekulanten, die durch das Unglück einer Teuerung, die alle berechtigten Gründe überträfe, das Land in Not stürzten. In scharfen Worten rechnete er ferner mit den Kriegsgewinnlern, den Spekulanten und den Dunkelmännern in der Politik ab, die ihre Arbeit gegen das Interesse des türkischen Volkes richteten.

Der britische Terror in Indien

Bangkok, 2. November. Die letzten Meldungen des allindischen Rundfunks über die Lage in Indien besagen:

Die Regierung der Bihar-Provinz hat sämtlichen Studenten verboten, einer politischen Organisation anzugehören oder an politischen Versammlungen teilzunehmen. Studenten, die irgendeinem Klub oder einer Vereinigung beitreten wollen, auch wenn diese nicht politischen Charakter hat, müssen vorerst die Genehmigung des Leiters des betreffenden Instituts einholen, dem sie angehören. Auch Lehrern wird angedroht, daß sie disqualifiziert werden, wenn sie politischen Organisationen beitreten.

In Madras verhaftete die Polizei zahlreiche Kongreßfreiwillige, die Propaganda für den Kongreß machten.

Eine Kollektivstrafe von 25 000 Rupien wurde einem Ort in der Assam-Provinz auferlegt.

In der Bombay-Provinz kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Kongreßanhängern. In Ahmedabad ging die Polizei wieder zweimal mit der blanken Waffe gegen indische Kundgeber vor. In Surat fand man in einem Hotel eine Bombe. Fünf Personen wurden verhaftet.

Zuchthaus für Rundfunkverbrecher

Berlin, 2. November. Verschiedene Sondergerichte mußten sich auch in letzter Zeit wieder mit volksfeindlichen Elementen befassen, die es noch immer nicht lassen konnten, die Lügennachrichten ausländischer Sender abzuhören und sogar weiterzuverbreiten. Mögen die feindlichen Lügen- und Hetzmeldungen noch so oft durch die Tatsachen widerlegt werden, es finden sich immer ehrvergessene Saboteure, die durch Abhören und Weiterverbreiten dieser Lügen ihrem eigenen Volke in den Rücken fallen.

So mußte das Sondergericht Loeben den 32jährigen Josef Koller zu vier Jahren Zuchthaus verurteilen, weil er im Beisein von Angehörigen englische und bolschewistische Sender abgehört hatte.

Ebenfalls zu vier Jahren Zuchthaus wurde vom Sondergericht Dresden der 41jährige Friedrich Möller wegen Abhörens des Londoner Senders verurteilt. Möller hatte auch anderen Gelegenheit zum Mithören gegeben.

Zu acht Jahren Zuchthaus wurde der Volksdeutsche Paul Saul Morkisz vom Sondergericht Kattowitz verurteilt, der bei einem ehemaligen polnischen Fähnrich ausländische Sender abgehört hatte, die Nachrichten in polnischer Sprache brachten. Morkisz hatte auch noch zur Weiterverbreitung dieser Nachrichten unter Polen beigetragen.

Das Sondergericht Klagenfurt verurteilte die 35jährige Therese Karpf, geb. Heranig, zu fünf Jahren Zuchthaus, weil sie zusammen mit dem 37jährigen Franz Karpf ausländische Hetzreden abgehört und die abgehörten Nachrichten weiterverbreitet hatte. Franz Karpf, der weniger schwer belastet war, wurde zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Wie Stefani meldet, wurden britische Erdöl-Raffinerien, die 35 Kilometer von Mossul entfernt liegen, von Arabern in Brand gesteckt. Die Löscharbeiten waren bisher ergebnislos. Der Schaden beläuft sich bereits auf acht Millionen Pfund Sterling

Im Zuge scharfer Maßnahmen gegen kommunistische Elemente verhaftete die Polizei in Buenos Aires den berüchtigten Agitator Fernandez. Er war in einem größeren Cafehaus auf einen Tisch gestiegen, um bolschewistische Brandreden zu halten.

Wie es in einer Meldung des Staatssekretärs für die Kolonien heißt, ist Fianarantson auf Madagaskar nach tagelangen härtesten Kämpfen von den Engländern besetzt worden. Der Kampf in der Umgebung der Stadt geht weiter.

Kaukasische Oelfelder im Bombenhagel

Luftwaffentreffen über Stalingrad

Fortgesetzte Massenangriffe machen ein Festungswerk nach dem andern sturmreif

Von Kriegsberichter Hellmut Dreßler.

Noch wird heiß in dem Festungsgebiet von Stalingrad gekämpft, doch schon trägt unsere Luftwaffe vorbereitend den Kampf auf das jenseitige Wolgaufer vor, unterbricht sie weit im feindlichen Hinterland fortgesetzt die letzten Oelzufuhrwege der Sowjets, überschüttet sie die kaukasischen Oelfelder ebenso mit Bomben wie die Länge der Wolga liegenden Rüstungs- und Industriestädte. Ueberraschend und systematisch werden diese schweren Schläge geführt, bald ist hier, bald dort unser Ziel, und dazwischen liegen die Angriffe gegen die restlichen noch nicht bezwungenen Festungswerke von Stalingrad.

rd. **Bei der Luftwaffe** .... (PK.)

Hier treffen sich zum Massenangriff die fliegenden Verbände immer wieder, die Tag und Nacht die viele hundert Kilometer lange Front samt den Nachschubwegen der Sowjets unter Kontrolle und in ständiger Beunruhigung halten. Aus dem Nichts heraus ist in kürzester Frist in unendlich viel Kleinarbeit die Organisation geschaffen, die die Beweglichkeit der Verbände und ihre unterbrechungslose Einsatzfähigkeit gewährleistet.

Weit weg von dem Schlachtfeld von Stalingrad haben die Sowjetflieger als Folge der ununterbrochenen Angriffe unserer Luftwaffe ihre Stützpunkte verlegen müssen. Dem Ansturm der gegen Stalingrad wie kaum anderswo je zuvor zusammengezogenen deutschen und verbündeten Luftstreitkräfte konnten sie nicht standhalten, vor ihm mußten sie sich tief in die Verlassenheit der Steppe zurückziehen und kommen auch von dort aus nicht, nicht einmal bei Nacht, zur wirksamen Entfaltung.

Kein Oelschiff kommt mehr die Wolga hinauf.

Nach ein paar Stunden Ruhepause sind wir von neuem über der Halbmillionenstadt an der Wolga, diesmal im eng aufgeschlossenen Verband mit der gesamten Gruppe. Gleichzeitig greifen die einzelnen Ketten an. Hunderte von Bomben auf einmal fallen auf die bolschewistischen Artilleriestellungen und auf das zu einer modernen Festung ausgebaute Industriewerk, und die wenigen nun noch immer nicht schweigenden Geschütze werden von den uns nachfolgenden Stukas im Sturzangriff belegt.

Wieder geht auf die bolschewistischen Bollwerke eines jener schweren Bombengewitter nieder, von denen Moskau sagte, daß unter ihrer anhaltenden Wucht gefährliche Einbrüche in das Befestigungssystem erfolgt seien. Allein, die Hilfe der Briten und Amerikaner bleibt aus. In Schutt und Asche liegen die umfangreichen Hafen- und Verladeanlagen. Kein Oelschiff kommt mehr die Wolga hinauf, und ausgebrannt sind die großen Treibstofflager. Schon vor Monaten verloren die Sowjets den Wolga-Don-Kanal, der das Rüstungs-, Handels- und Verkehrszentrum mit der Kornkammer des Ostens, der Ukraine, auf dem Wasserweg verbindet, verloren sie die Eisenbahn nach Stalino, auf der aus dem Donezgebiet die Kohle herangeführt wurde, und mußten sie auch die Oeltransportbahn aufgeben, die Stalingrad über das Don- und Kubangebiet mit Krasnodar und dem Kaukasus verbindet.

Ueber den riesigen Schutthaufen am Wolgaknie.

Zerstört ist das Bahngelände, in Trümmern liegt die zweitgrößte Panzerwagenfabrik der Sowjets, unter Schutthalden begraben sind die Werke der Eisen- und Nahrungsmittelindustrie, die chemischen Fabriken und Raffinerien, die vielen Getreidemühlen, Oelschlägereien und Gerbereien. Auf Geheiß Stalins müssen die restlichen von uns noch nicht genommenen Teile dieses schwelenden Ruinenfeldes mit aller Gewalt gehalten werden, ist dort jeder Häuserblock in ein Widerstandsnest umgewandelt, jedes Fabrikgebäude zu einer Festung ausgebaut, sind überall Minenfelder angelegt, Barrikaden aufgerichtet und Panzerkuppeln eingelassen. Trotzdem haben unsere Feldgrauen in harten Nahkämpfen schon lange Keile in das tiefgestaffelte Befestigungssystem hineingetrieben.

Mit äußerster Erbitterung und Hartnäckigkeit wird der Endkampf um Stalingrad geführt. Als Rüstungszentrum hat die Stadt zwar schon seit langem keine Bedeutung mehr, aber ihr Besitz ist entscheidend für die Beherrschung des Unterlaufs der Wolga und die Durchführung des Erdölnachschubs. Aus der ununterbrochenen Kette ihrer Rückzüge wissen die Bolschewisten sehr wohl, daß es für sie aussichtslos ist, eine einmal verlorene Stadt zurückzuerobern, daß eine zu einer starken neuzeitlichen Festung umgestaltete Stadt immerhin noch die größten Chancen zur Leistung nachhaltigen Widerstandes bietet, daß es immer noch angenehmer ist, in den Kellerlöchern einer verwüsteten Stadt als in notdürftig ausgebauten Feldstellungen überwintern zu müssen.

Ununterbrochener Angriff.

In enger Zusammenarbeit von Heer und Luftwaffe muß daher Straßenzug um Straßenzug, ein Festungswerk nach dem anderen sturmreif gemacht werden. Früher lagen mehrere Fliegerschulen bei Stalingrad, doch nur selten bringt jetzt ein Sowjetflieger noch bis in den Luftraum der Stadt vor, der ständig von unseren Jägern überwacht wird. Geifernd schießt die Flak hinter uns her. Sie kommt überhaupt kaum mehr zur Ruhe, immer wieder muß sie die leichten, mittleren und schweren Geschütze neu einrichten, gegen immer von neuem kommende Angreifer.

Auf dem Rückflug begegnen wir schon wieder einem starken Verband, dessen Ziel Stalingrad ist, diesmal eine Batterie auf dem Ostufer. Und auf unserem Feldflughafen liegen schon wieder große Bombenstapel bereit, ausreichend für morgen und übermorgen, für eine ganze Woche lang. Sie werden so lange über Stalingrad abgeworfen und immer wieder ergänzt werden, bis auch das letzte Festungswerk sturmreif ist.

Lippe Land

Vergeude keine Energie, nutze sie!

Aufruf an alle deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände zur Einsparung von Kohle, Gas und Elektrizität.

Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler, Leiter des Hauptamtes für Kommunalpolitik der NSDAP. und Vorsitzender des Deutschen Gemeindetages, richtet an alle deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände folgenden Aufruf:

„Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches hat das ganze deutsche Volk aufgefordert, mit Kohle, Gas und Elektrizität sparsam umzugehen, damit die so ersparten Energiemengen aller Art für die ständige Verbesserung der Rüstung unserer Soldaten zur Verfügung stehen und der siegreichen Beendigung des Krieges dienen. Ich weiß, daß die Leiter und Gefolgschaften der Gemeinden und Gemeindeverbände wie bei jedem Einsatz für das Gemeinwohl in der Erfüllung auch dieser kriegswichtigen Aufgabe vorbildlich sein werden. Deshalb erwarte ich, daß sich die Leiter der Gemeinden und Gemeindeverbände mit allen Kräften persönlich dafür einsetzen, daß innerhalb ihres Einflußbereichs jeder vermeidbare Verbrauch an Elektrizität, Gas und Kohle unterbleibt und der unvermeidbare Verbrauch auf ein Mindestmaß eingeschränkt wird. Mehr als je ist dabei der bewährte Grundsatz jeder ordentlichen Verwaltung anzuwenden, daß der größte Erfolg mit möglichst geringem Aufwand erreicht werden muß. Jede Glühlampe, jeder Motor, jeder elektrische Heizkörper und alle anderen Strom- und Heizgeräte verbrauchen Kohlen und Kräfte, die anderwärts für Front und Heimat nützlich eingesetzt werden könnten. Denkt daran, wie wichtig die Strom- und Gasersparnis besonders in der Zeit der stärksten Tagesbelastung der Werke ist, die jedes Elektrizitäts- und Gaswerk bekanntgibt.

Niemand erwartet von uns einen Verzicht auf den wirklich notwendigen Energieverbrauch. Wenn die Leiter und Gefolgschaften der gemeindlichen Dienststellen, Anstalten und Betriebe ihren Licht- und Wärmeaufwand und ihren gesamten Strom- und Gasverbrauch selbst überwachen sowie aufmerksam jede Verschwendung von Elektrizität, Gas und Kohle vermeiden und ihr überall entgegentreten, so verwirklichen sie die vernünftige Forderung: Vergeude keine Energie, nutze sie!"

Mütterschulungslehrkraft — ein neuer Frauenberuf.

Kaum ein Frauenberuf schafft so viel Freude und Befriedigung, ganz besonders in der augenblicklichen Kriegszeit, wie der einer Mütterschulungslehrkraft. Der Hausfrau und Mutter auf allen Gebieten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, ist ihre Aufgabe. Auch die verheiratete Frau, deren Mann vielleicht im Felde steht, findet in diesem Beruf ein reiches Wirkungsfeld. Ihr ist es vielleicht möglich, wenigstens halb- oder nebenamtlich im Mütterdienst mitzuarbeiten, und von ihrem Wohnsitz aus, auch wenn sie auf dem Lande wohnt, die Kurse zu leiten.

Zur Ausübung der Mütterdienstarbeit ist eine Fachausbildung erforderlich. Für die Durchführung der Koch- und Nähkurse können sich melden: landwirtschaftliche Lehrerinnen, Haushaltspflegerinnen, außerdem für Nähkurse Schneidermeisterinnen, für Säuglings- und Gesundheitspflegekurse: staatlich geprüfte Säuglings- und Krankenpflegerinnen, Volkspflegerinnen, für die erzieherischen Kurse: Jugendleiterinnen, Werklehrerinnen, ältere erfahrene Kindergärtnerinnen. Die Anstellungsbedingungen und Aufstiegsmöglichkeiten sind sehr günstig.

Bewerbungen bitten wir zu richten an die Kreisfrauenschaftsleitung Detmold, Fürstengartenstraße 22; Telephon 2551.

Sind Türen und Fenster dicht?

Wir müssen uns einmal darauf einrichten, in diesem Winter mit weniger Kohlen auszukommen als im vorigen Jahr. Deshalb müssen wir dafür sorgen, daß die Wärme, die wir im Ofen erzeugen, auch erhalten bleibt und daß der Wind nicht durch die Ritzen hereinkommt. Gerade solche Zugluft ruft die gefürchteten Erkältungskrankheiten hervor, nicht eine etwas niedrigere Temperatur, an die man sich rasch gewöhnt. Wir wollen deshalb jetzt unsere Fenster und Türen nachprüfen, ob sie richtig schließen, und Lücken durch alte Stoffstreifen abdichten. Dadurch sparen wir im Laufe der kalten Jahreszeit manche Kohle.

Der Rundfunk am Dienstag, 3. November.

Reichsprogramm: Bal Kiß spielt von 15.30 bis 16 Uhr Klaviermusik von Mozart und Brahms. — Opernklänge von 16 bis 17 Uhr. — Froher Funk für alt und jung von 17.05 bis 18.30 Uhr. — Instrumentalstücke und Chorlieder von Mozart von 20.20 bis 20.45 Uhr. — Ballettmusik unbekannter älterer Meister von 20.45 bis 21 Uhr. — Operettenklänge von Joh. Strauß bis Nico Dostal von 21 bis 22 Uhr.

Deutschlandsender: Werke von Schubert, Mozart und Suk von 17.15 bis 18.30 Uhr. — Will Meisels Operette „Die Frau im Spiegel" von 20.20 bis 21 Uhr. — Eine Stunde für dich mit tänzerischer Musik der Gegenwart von 21 bis 22 Uhr.

Verdunkelung von 17.01 Uhr bis früh 7.26 Uhr.
Mondaufgang 0.17 Uhr — Monduntergang 14.34 Uhr.

Eröffnung der Kulturarbeit im Bann Lippe

Reiches Programm für das Winterhalbjahr 1942/43 — Kulturwoche in Detmold

Die erste Jugendfilmstunde der Spielzeit 1942/43 wurde nun auch in Detmold im Landestheater feierlich begangen, nachdem ähnliche Veranstaltungen in verschiedenen Standorten des Bannes Lippe vorausgegangen waren.

Nach einem gemeinsam gesungenen Liede der Teilnehmer der Jugendfilmstunde im Landestheater sprach K.-Bannführer Dr. Donnermann über die Kulturarbeit der Hitler-Jugend. Er stellte dabei die Grundsätze des liberalistischen Zeitalters und der nationalsozialistischen Bewegung gegenüber und betonte, daß der Mensch das Produkt seiner Veranlagung ist. Die Veranlagung des deutschen Jungen aber sei Diszipliniertheit, Liebe zur Ordnung und Sauberkeit und Freude am Soldatentum, die des deutschen Mädels dagegen sei mehr innerlicher Art: Gemütvoll, hilfsbereit, sauber und anständig und mütterlich. Auf diesen Grundlagen beruht die gesamte Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend. Der Redner ging dann auf die Kriegsaufgaben der Jugend ein und führte dabei aus, daß die Hitler-Jugend bemüht ist, noch über diese Kriegsanforderungen hinaus ihre allgemeinen Aufgaben wie in der Zeit des Friedens durchzuführen. Dies gelte besonders für die Kulturarbeit und die Förderung schöpferischer Begabung.

Nach dem Rechenschaftsbericht über die kulturellen Veranstaltungen 1941/42 — es sind 5 Theatervorstellungen, 35 Jugendfilmstunden, weiterhin einige Konzerte, Dichterlesungen und Morgenfeiern zur Durchführung gekommen — erfolgte die Verkündung des Kulturprogramms 1942/43. das 6 Theatervorstellungen, 35 Jugendfilmstunden, verschiedene Konzerte in den lippischen Städten, 4 Dichterlesungen, außerdem eine Ausstellung der künstlerisch-technisch Begabten und eine Kulturwoche in Detmold vorsieht.

Bei dieser Gelegenheit wies der K.-Bannführer auch auf die fleißige Benutzung der Landesbibliothek hin und unterstrich die erzieherische Bedeutung des guten Buches, das in unserem Zeitalter der Technik und unter den Belastungen des Krieges ganz besonders dazu geeignet ist, die Fähigkeit und die Kraft der reinen Empfindung zu vermitteln. „Gute Bücher sind Zeitgewinn, schlechte Bücher Zeitverderber und gehaltlose Bücher bedeuten Zeitverlust". Eine gleiche Wirkung ruft aber auch das erzieherische Erlebnis eines guten Films hervor. Abschließend richtete Dr. Donnermann an alle Angehörigen der Hitler-Jugend, in der ja heute die deutsche Jugend insgesamt aufgenommen ist, die eindringliche Ermahnung, nicht nur an den kulturellen Veranstaltungen, sondern auch außerhalb des Dienstes, ob in Uniform oder nicht, stets die anständige Gesinnung und das disziplinierte Verhalten zu wahren und Ehrfurcht und Achtung vor den Soldaten, den Eltern und den Opfern dieses Krieges zu haben; denn nur eine solche Jugend wird Trägerin der kommenden Zeit sein können.

Nach der Eröffnung der Kulturarbeit im Bann 55 für den Winter 1942/43 und dem HJ.-Fahnenlied gelangte die deutsche Wochenschau und der Film „Kadetten" zur Vorführung, der von der Bewährung des friederizianischen Kadettenkorps in schwerer Zeit berichtet.

Kurznachrichten aus den lippischen Städten

Detmold

Auch in Detmold gibt es Khaki. In den Detmolder Obstgeschäften wird seit voriger Woche eine neue Südfrucht — Khaki — verkauft. Wie wir hören, ist die Nachfrage nach dieser Frucht nicht sehr rege, was wohl in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß man sie nicht kennt. Viele Detmolder Hausfrauen haben die Khakifrucht zunächst für Quitten gehalten. Die Südfrucht ist sehr schmackhaft und süß, also ein Leckerbissen für die Kinder.

Lettow-Vorbeck sprach zu Schaffenden. General v. Lettow-Vorbeck, der vergangene Woche in einer Veranstaltung des Reichskolonialbundes einen Vortrag hielt, sprach auch noch zu der Gefolgschaft der Sinalco-AG. Die Schaffenden dieses Detmolder Betriebes waren begeistert von den Ausführungen des 72 Jahre alten Generals über den Kolonialkrieg im Weltkrieg in Deutsch-Ostafrika.

Hohes Alter. Frau Witwe Anna Schmitz, wohnhaft Bachstraße 37, kann heute ihr 80. Lebensjahr vollenden. Die Altersjubilarin ist noch sehr rüstig und geistig rege. Wir gratulieren und wünschen noch recht viele Jahre bei bestem Wohlergehen.

Lemgo

Gauobmann Schürmann spricht in Lemgo. Der Gauobmann der DAF., Parteigenosse Schürmann, spricht am kommenden Donnerstag, 5. November, um 17 Uhr im Schützenhaus zu den Schaffenden der Lemgoer Betriebe. Es wird erwartet, daß alle Schaffenden der Alten Hansestadt Lemgo an der Großkundgebung teilnehmen.

Nähstube Lemgo-West. Am heutigen Dienstag nähen die Mitglieder des Deutschen Frauenwerkes zusammen mit den weiblichen Mitgliedern der Ortsgemeinschaft des Deutschen Roten Kreuzes im Heim Rampendahl 17, von 15 bis 18 Uhr. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Mütterberatung. Die nächste Säuglings- und Mütterberatungsstunde findet am morgigen Mittwoch in den Räumen der NSV., Echternstraße 65, statt.

Bad Salzuflen

Heute Bachabend im Theatersaal. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet heute in Verbindung mit dem Bayreuther Bund im Theatersaal einen Bachabend. Die Aufgabe des Konzertes soll sein, Bach in seinen weltlichen Kompositionen möglichst vielen Volksgenossen nahezubringen. Karten sind an der Abendkasse erhältlich.

Ausgabe von WHW.-Wertscheinen. An die vom Kriegswinterhilfswerk betreuten Volksgenossen werden am morgigen Mittwoch von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr WHW.-Wertgutscheine ausgegeben. Die Ausgabe erfolgte gegen Vorzeigung der Ausweise in der NSV.-Geschäftsstelle, Brüderstraße 26.

Schötmar

Vom Reichsluftschutzbund. An der Dienstbesprechung am Sonntagmorgen nahmen sämtliche Untergruppenführer der Gemeindegruppe teil. Es wurden wichtige Erlasse und Verfügungen bekanntgegeben und der Plan für die Kurzausbildung aller Volksgenossen und Volksgenossinnen, die bisher noch nicht an einem Lehrgang des RLB. teilgenommen haben, festgelegt. Die Aufforderungen zu den Kursen erfolgen schriftlich. Diese Kurzausbildungslehrgänge beginnen in Schötmar am heutigen Dienstagabend.

Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft. Am heutigen Dienstag um 20 Uhr Heimabend. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Lage

Frau Henriette Brand 91 Jahre alt. Bei bestem Wohlergehen kann am heutigen Tage die Witwe Henriette Brand, von hier, Detmolder Straße 65c, ihr 91. Lebensjahr vollenden. Auch wir gratulieren der Hochbetagten herzlich zu dem heutigen Geburtstag und wünschen ihr weiterhin alles Gute.

Heute Nähstunde der Frauen. In der Nähstube Bergstraße 5 finden sich am heutigen Dienstagnachmittag um 15 Uhr alle Frauen und Mädchen der Zelle 7 der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks Lage ein. Es liegt viel Näharbeit vor.

Barntrup

Günstige Entwicklung der Sparkasse. Die Städtische Sparkasse Barntrup gab dieser Tage ihren Jahresabschluß bekannt. Interessant ist dabei besonders, daß die Spareinlagen über dem Reichsdurchschnitt liegen. Der Hypothekenbestand und die laufenden Kredite haben sich durch Tilgungen etwas verringert, während sich die eigenen Wertpapierbestände erhöhten. Auch im neuen Jahre sind die Ergebnisse äußerst zufriedenstellend.

Neuigkeiten aus den Ortsbauernschaften

Jubiläums-Zuchtviehabsatzveranstaltung in Hamm.

Die nächste 172. Zuchtvieh-Absatzveranstaltung von schwarz-buntem Zuchtvieh findet am Freitag, dem 13. November in Hamm statt mit einem Auftrieb von rund 500 Zuchttieren, darunter 140 Bullen und 360 hochtragende Kühe und Rinder sowie Kühe in Milch. Die Veranstaltung fällt zeitlich mit dem 50jährigen Bestehen der organisierten westfälischen Schwarzbuntzucht zusammen.

Meiersfeld. Große Runkeln. Die Rübenernte ist auf dem Meiersfelder Boden dieses Jahr besonders ertragreich. Rüben mit über zehn Pfund Gewicht sind keine Seltenheit.

Brake. Fleißige Schuljugend. In unserer Gemeinde war die Schuljugend während der letzten Wochen fleißig tätig, um die reiche Bucheckernernte der nahegelegenen Wälder einzubringen. Viele Kinder haben gute Sammelergebnisse zu verzeichnen, über die sich besonders ihre Eltern freuen.

Leese. Arbeitsjubiläum. Die Volksgenossen Fritz Osterhage und Wilhelm Kemper können in diesen Tagen auf eine 25jährige Tätigkeit bei dem hiesigen Bauern Martin Riemeier zurückblicken. Die beiden Arbeitsjubiläen sind ein Zeichen guten Einvernehmens zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft.

Humfeld. Vom Pferde tödlich getroffen. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich vor einigen Tagen auf dem Hofe des Bauern H. Kuhlmann von hier. Der siebenjährige Sohn der Familie Erich Hameier wurde hier von dem Hufschlag eines Pferdes so schwer getroffen, daß die Ueberführung des Verletzten in ein Krankenhaus notwendig wurde. Wie wir hören, ist der Kleine seinen Verletzungen inzwischen erlegen.

Probieren geht über Studieren

Khaki — eine neue Südfrucht auf dem deutschen Obstmarkt.
(Scherl-Bilderdienst-Autoflex).

Wie schmeckt die Südfrucht „Khaki"?

In den Obstgeschäften der Stadt Detmold und wohl auch in denen anderer lippischer Städte wird jetzt den einkaufenden Hausfrauen seit einigen Tagen eine neue Südfrucht angeboten, die in der Unreife einer Quitte, in der Reife fast der Tomate ähnelt. Diese sonderbare Frucht trägt den Namen „Khaki" nach ihrer Farbe, die dem braungelben Stoff ähnelt, den unsere Afrikaner tragen.

Bei der neuen Südfrucht handelt es sich um die Kakifeige des Dattelpflaumenbaumes, die aus Italien anrollt und nicht nur in Detmold und Lippe, sondern noch in vielen deutschen Städten ihren Antrittsbesuch macht. Die Frucht wird kurz „Khaki" genannt. Sie ist etwa apfelgroß und zunächst gelb und hart. Wenn sie aber länger liegt und weich wird, dann färbt sie sich tomatenrot. Erst jetzt darf sie gegessen werden. Ihr Fleisch ist dann so weich, daß man es mit einem Löffel aus der Schale herausnehmen kann. Wegen seiner Süße wird es von Kindern sehr geliebt, aber auch von den Hausfrauen geschätzt, da man aus dieser Frucht Marmelade ohne Zucker kochen kann. Durch ihren hohen Vitamin- und Karotingehalt ist die Khakifrucht besonders Kindern und Kranken sehr zuträglich. Ihr Geschmack ist wie eine Kreuzung von Katharinenpflaumne, Dattel und Feige. Ihre Trockensubstanz enthält nicht weniger als 60 v. H. Zucker.

Humor und Heiterkeit Joh. Seb. Bachs

Das Bach-Konzert, das am morgigen Mittwoch in Detmold im Saale des Hotels „Stadt Frankfurt" stattfindet, wird besonders neben den Kompositionen, in denen sich der Mensch Bach ausspricht, den heiteren Bach zur Darstellung bringen. Neben den Tanzszenen der Suite, Menuett, Gavotte u. a. stehen die von Lebensfreude überschäumenden Gesänge aus der Jagd-Kantate, Bauern-Kantate und Kaffee-Kantate, in denen Bach die Freuden der Jagd, die Liebe und — Kaffee preist. Das Konzert wird die Volkstümlichkeit des großen Meisters besonders nahebringen, der nicht etwa nur für einen kleinen Kreis von Kennern seiner Werke, sondern für das ganze deutsche Volk geschrieben hat. Die Mitwirkenden des Konzertes sind: Margarete Kalz, Berlin (Sopran); Ruth Sievert-Schnaudt, Köln (Konzertaltistin); Erwin Kerschbaumer, Detmold (Violine); Otto Daube, Detmold (einführende Vorträge und musikalische Leitung). Eintrittskarten sind noch in der KdF.-Kreisdienststelle, Paulinenstraße 48, zu haben.

Neue Tarifordnung in der Getränkeindustrie

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen-Niederrhein hat für die Betriebe der Herstellung von Spirituosen, Mineralwasserfabriken, Mineralbrunnen, Essig- und Senffabriken, Weinkellereien, Süß- und Obstmostkelterein und Weinhandlungen eine Tarifordnung erlassen. Die Tarifordnung gilt für die in den vorbezeichneten Betrieben beschäftigten Gefolgschaftsmitglieder, mit Ausnahme der kaufmännischen und technischen Angestellten, und enthält neben einer Regelung der allgemeinen Arbeitsbedingungen eine nach Ortsklassen des Wirtschaftsgebietes und nach Art der Tätigkeit abgestufte Lohnordnung. Von besonderer Bedeutung sind die Bestimmungen über Einstellöhne und Leistungszulagen. Die Tarifordnung wird im Reichsarbeitsblatt Nr. 30 vom 25. 10. 1942 veröffentlicht und erscheint in Heft Nr. 21 der „Amtlichen Mitteilungen" des Reichstreuhänders der Arbeit.

Roman von Marianne von Angern.

10) Copyright 1942 by Universitas-Verlag P. Schmid, Berlin.

Das traf. Er merkte, wie sie zusammenzuckte.

Nun hieß es, geschickt die Chance zu nützen.

„In Anbetracht der Möglichkeiten, die sich für die Zukunft Ihres Sohnes eröffnen, ist Ihre ablehnende Haltung geradewegs ein Verbrechen", gab er ihr mit großer Eindringlichkeit zu verstehen.

Und nun hatte er gewonnenes Spiel . . .

Eine Blutwelle schoß in Katjas Gesicht, und ihr Atem begann schneller zu gehen. Ein kurzer, stummer Kampf, und voll schlug sie die Augen zu ihm auf.

„Was habe ich zu tun?" fragte sie entschlossen.

„Nichts weiter, als sich noch heute vormittag mit einem von der Militärbehörde bestimmten Vertreter des Grafen Ujhazy trauen zu lassen. Vorausgesetzt natürlich, daß die unmittelbar vorausgehende Anfrage bei dem betreffenden Feldlazarett die Gewißheit ergibt, daß sich der Patient noch am Leben befindet . . . Da ich die Ehre haben werde, Ihr Trauzeuge zu sein, so werde ich mir gestatten, Sie kurz vor elf Uhr mit einem Wagen von hier abzuholen. Ich glaube, somit wäre alles klar . . ."

„Jawohl — außerordentlich klar", bestätigte Katja, und ironisch zuckte es um ihre Lippen. „Nur noch eine Frage, Herr Hauptmann . . . Wie stellt sich die — Familie des Grafen Ujhazy dazu?"

„Der letzte Wunsch eines Sterbenden wird ihr zweifellos ebenso heilig sein, wie er Ihnen heilig sein muß", entgegnete Németh mit Nachdruck, ehe er sich salutierend zum Gehen wandte.

In einer unbeschreiblichen Verfassung blieb Katja zurück. Ganz wirbelnd war es ihr im Kopf — unmöglich fast, sich in der Fülle der andrängenden Gedanken zurechtzufinden . . .

Da trat sie also nun wieder großspurig in Erscheinung, jene Vergangenheit, die von ihr in den äußersten Winkel ihres Fühlens und Denkens verbannt worden war . . .

Ujhazy — der Name, den sie mit Gestrüpp und Wurzelwerk aus ihrer Erinnerung ausgemerzt hat, schmerzhaft ausgebrannt aus jeglicher Fiber ihres Seins — diesen Namen muß sie künftighin tragen?

Und diese seine Verfügung soll sie nun auch noch als geheiligt betrachten — nur weil er dem Tode so unmittelbar nahe ist . . . Und alles, was gescheh, solange er lebte — kann es um dieser Todesnähe willen vergessen sein?

Vergessen, was es für eine Frau bedeutet, die Liebe des Mannes schwinden zu sehen und dabei sein Kind unter dem Herzen zu tragen? Vergessen die peinvolle, vor den Augen der Welt ängstlich verborgene Schwangerschaft? Vergessen das einsame, von niemandem umhegte Wochenbett, vergessen die Ankunft des Kindes, von keinem erwartet, keinem erwünscht?

Vergessen die Jahre, die einander dann folgten, in ewig gleichbleibender Sorge um das tägliche Brot; in steter Verantwortlichkeit für das Kind und sein Gedeihen . . .

Und dennoch — trotz allem — wie unauflöslich sind Bande des Blutes! Hat sich der Vater schon des Rechtes auf sein Kind begeben, so bleibt doch das Recht des Kindes auf seinen Vater bestehen . . .

Und dieser Gesichtspunkt allein ist es, den Katja als ausschlaggebend für ihr Handeln anerkennt. Denn nur eine Pflicht kann sie darin sehen, niemals einen Akt der Pietät. Und in Pflichterfüllung hat sie es ja in zehn Jahren des Verzichts und der Selbstverleugnung zu einer gewissen Meisterschaft gebracht . . .

Nun erst — da Katja die Formel für ihr Tun gefunden hat — beginnt sie sich für ihre Hochzeit anzukleiden.

* 4.

Einige Neugierige blieben stehen, als vor dem Portal der Franziskanerkirche der rote Laufteppich aufgerollt wurde.

Obwohl ja etwas besonders Sehenswertes kaum zu erhoffen war. Sicherlich eine der unzähligen Kriegstrauungen, in aller Hast vollzogen, ehe noch der Bräutigam zur Front einrückte. Was gab es daran schon groß zu bestaunen? Keinerlei Pomp, nicht die Spur einer Feierlichkeit, höchstens ein paar verweinte Gesichter . . .

Immerhin — man geduldete sich vorerst ein Weilchen, tauschte nach links und rechts Vermutungen aus, zuckte schließlich unlustig die Achseln und trollte sich sacht seines Weges.

Aber den Ausdauernden ward ein Lohn ihrer Beharrlichkeit zuteil. Denn die beiden in schlankem Trabe vorfahrenden Equipagen, denen eine Anzahl hoher Militärs in Paradeuniform entstieg, mußten unbedingt als Auftakt eines nicht alltäglichen Ereignisses gewertet werden.

Zweifellos ließ die Art, mit der diese Festteilnehmer erwartend vor dem Kircheneingang Aufstellung nahmen, trotz der leuchtenden Monturen eher auf ein Leichenbegängnis als auf eine Hochzeit schließen.

In der Tat sahen die vom Stadtkommando befohlenen Eingeweihten in der bevorstehenden Zeremonie nichts anderes als eine letzte Ehrenerweisung für den Kameraden. Sie alle waren der Ansicht, daß diese ganz und gar absurde Rehabilitierung eines simplen Mädchens aus dem Volke als ein reichlich verstiegener Entschluß des sonst überaus geschätzten Ujhazy betrachtet werden müsse . . .

Ja — tolle Zeit, tolles Geschehen . . . Vielleicht mahnende Ankündigung einer Zukunft, in der nicht mehr das Vorrecht der Geburt über das Maß des jeweiligen Anspruchs auf Ehre entschied . . .

Jetzt abermals ein Wagen — Rittmeister Baron von Munkács, im goldverschnürten Dolman, erscheint, zu den Vorgefetzten hinüber salutierend, auf dem Plan.

Trotz der undankbaren Rolle, die ihm sein böser Stern in der nunmehr beginnenden Farce aufzwingt, vermag er beim Anblick der düsteren Versammlung nur mit Mühe ein Lächeln zuunterdrücken. „Ward je in dieser Laun' ein Weib gefreit" — unwillkürlich kommen ihm des Shakespeareschen Richards zynische Worte in den Sinn. Lieber Gott — wo sind die Zeiten, da man noch mit Ujhazy in der rotgoldenen Parterreloge des königlichen Schauspielhauses regelmäßig allen Premieren beiwohnte . . .

Wieder ein Gefährt . . . Die Uhr des barocken Kirchturms zeigt wenige Minuten vor elf. Die Braut wohl . . .

Unversehens gibt es Béla einen Riß . . . Seltsamerweise hat er sich bis jetzt von der Frau, die er zum Altar führen soll, noch gar kein Bild gemacht. Wer, wie und was mag sie in Wirklichkeit sein?

Dieses jäh aufsteigende Interesse scheint durch unbewußte Uebertragung auch die anderen zu erfassen. Denn nun, als Hauptmann von Németh, rasch abspringend, seiner Schutzbefohlenen mit zuvorkommender Höflichkeit Hilfe leistet, geht es wie eine Welle gespannter Erwartung durch die Schar der Harrenden.

Ein schmaler Fuß, ein feiner Knöchel, eine schlanke, gutgekleidete Gestalt ist das, was zunächst wahrgenommen werden kann. Unter dem breitrandigen Hut, der die obere Gesichtspartie fast völlig verdeckt, quillt lockiges, dunkelglänzendes Haar hervor.

Ein Reigen des Kopfes begrüßt jetzt den herantretenden Herrn, deren Vorstellung, streng nach Charge und Rangordnung abgestuft, Németh sich angelegen sein läßt.

Zuletzt, als Jüngster der Versammlung, wird Béla präsentiert.

„Rittmeister Baron von Munkács", tönt es, aus einem Schwall von Namensnennungen heraus, an Katjas Ohr.

Erst in dem Moment, als sie, jählings erzitternd, den entsetzt geweiteten Blick zu ihm erhebt — erkennt er sie.

Nie hat er sie noch anders gesehen als in leuchtend farbigen Abendgewändern, weich und gelöst — eine verführerische Nymphe des Vergnügungsgewerbes. Und nun steht sie vor ihm, schlicht, blaß und diskret, in korrektem Straßenanzug . . .

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

36. Sängertag in Weimar.

Die führenden Männer des Deutschen Sängerbundes hatten sich am Sonnabend und Sonntag in Weimar zum 36. Sängertag versammelt, dem eine Arbeitstagung vorausging. Die Arbeit auf dem Gebiet des Männerchorgesangs und des deutschen Liedes war das Thema dieser Zusammenkunft.

Stellvertretender Bundesführer Oberbürgermeister Memmel (Würzburg) gedachte in seiner Eröffnungsansprache der im Kampf für Deutschlands Zukunft gefallenen Sänger und erwähnte unter den Toten der beiden letzten Jahre den kürzlich verstorbenen Sängerbundesführer Albert Meister, der seit 1934 an der Spitze des deutschen Sängerbundes stand. In einem Rückblick auf die Arbeit der vergangenen beiden Jahre wies er auf die Früchte der Zusammenarbeit mit dem NS.-Kulturwerk und der Reichsmusikkammer hin. Der kommissarische Amtsleiter im Hauptamt Kultur der Reichspropagandaleitung der NSDAP., Oberbannführer Wolfgang Stumme, betonte, daß das nationalsozialistische Volkskulturwerk der Brückenschlag zur Zusammenarbeit der Jugend mit dem Sängerbund sei. Prof. Dr. Moser referierte dann über die Kulturbedeutung des deutschen Männergesanges.

Aus Westfalen und den Nachbargebieten

Münster. Tote aus dem Kanal geborgen. In der Nähe der Schleuse wurde aus dem Dortmund-Ems-Kanal die Leiche einer etwa 60—70 Jahre alten Frau geborgen, die nach dem Befund erst einige Stunden im Wasser gelegen haben konnte. Die Persönlichkeit der Toten konnte noch nicht festgestellt werden. Sie ist 1,60 Meter groß, hat breites, volles Gesicht und trägt künstliches Gebiß. Der goldene Trauring trägt eingraviert die Buchstaben H. K.

Bochum. Todessturz auf der Treppe. Der fast 70jährige Bote J. Roggenkrey stürzte auf der Treppe des Kreishauses so unglücklich, daß er mit dem Kopf auf die Treppenstufen aufschlug. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er im Krankenhaus starb.

Witten. Eine lebende Feuersäule. Der 16jährige Hilfsarbeiter Hubert Mentler aus Ahaus hatte den Auftrag, von dem in einer Mühle stehenden Brennstoff-Lagerfaß einige Kannen Kohöl abzuzapfen. Plötzlich jedoch vernahm man einen Knall. Das Kohöl war explodiert und eine Flammenmasse ergoß sich über den Körper des unglücklichen jungen Mannes. Einer lebenden Feuersäule gleich rannte er hilferufend nach draußen. Obwohl in der Nähe anwesende Personen sofort alles Menschenmögliche zur Rettung taten und den brennenden Körper abzudecken versuchten, waren die Brandwunden so schwer, daß der Tod noch am gleichen Tage eintrat. Die Ursache des traurigen Unglücksfalles ist auf eine fahrlässige Handhabung im Feuergebrauch zurückzuführen.

Lübbinghausen. Ein Saunabad. Auf einer Tagung des Kneippvereins in Lübbinghausen gab der Beigeordnete Heitz Schnieder einen Ueberblick über den Bauplan eines Saunabades. Nach diesen Ausführungen ist damit zu rechnen, daß im Frühjahr 1943 das Saunabad in Lübbinghausen errichtet werden kann.

Aus der Bewegung

Hitler-Jugend, Bann 55 (Lippe). Die Führerdienstbesprechung, die für den 8. November 1942 angesetzt war, muß verschoben werden. Die nächste Führerdienstbesprechung findet am Sonntag, 15. November, statt. Antreten: 8.30 Uhr an der Banndienststelle.

HJ., Motor 2/55, Lemgo, Schar 2. Heute, Dienstag, tritt die Schar 2 vollzählig am Heim zum Basteln um 20 Uhr an.

Marine-HJ., Gefolgschaft 1/55, Schar 1 und 2. Morgen, Mittwoch, 19.30 Uhr, Antreten am SA.-Heim in der Benekenstraße. Pünktliches Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

BDM.-Werk, Gruppe 1a/55. Für alle Mädel am Dienstag um 19.30 Uhr Werkarbeit im Bann.

BDM., Gruppe 2/55. Alle Mädel der Scharen 2 und 3 treten am Mittwoch, 4. November, um 19.45 Uhr an der Mädchen-Bürgerschule an. Die Mädel der Schar 1 sind am Freitag, 6. November, um 19.45 Uhr an der Banndienststelle. Alle Mädel bringen fertiges Spielzeug und Werkarbeit mit.

NSG-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Ost. Heute, Dienstag, Singabend, Richthofenstraße 34.

Hindenburg Minden besiegte MSV. Herford 20:10

In der Staffel Nord der westfälischen Handballgauklasse gab es am Sonntag nur ein Treffen zwischen dem MSV. Herford und Hindenburg Minden. Nicht weniger als 30 Tore fielen in diesem Kampf. Die Mindener Soldaten siegten schließlich mit 20:10 (10:2). Die Tabelle zeigt folgendes Bild:

LSV. Güterslob	4	3	1	0	53:24	7:1
MSV. Lemgo	4	2	0	2	46:36	4:4
Hindenburg Minden	2	1	1	0	29:19	3:1
Bielefeld 06/07	2	1	1	0	28:14	3:1
TV. Altenhagen	4	1	1	2	22:45	3:5
MSV. Herford	4	0	0	4	28:60	0:8

In der Staffel Süd gab es vier Spiele, die sämtlich die erwarteten Ergebnisse brachten. SGO. Recklinghausen schlug Eintracht Dortmund 8:4, TuS. Hagen die Sportfreunde Gevelsberg 8:6, Reichsbahn Witten fertigte TuS. Volkerhausen 8:1 ab und Reichsbahn Recklinghausen gewann gegen Henrichshütte 9:4. Die Tabellenführung hat jetzt SGO. Recklinghausen mit 10:0 Punkten vor Eintracht Dortmund mit 8:2 Punkten.

Keine Ruhe für den Meister Schalke.

Am 8. November gibt es in der westfälischen Fußballgauklasse folgende Spiele: TuS. Horst-Emscher — FC. Schalke 04; Borussia Dortmund — SpVg. Röllinghausen; BfL. Bochum 48 — Alemannia Gelsenkirchen; Arminia Marten — BfL. Altenbögge.

Die Tabelle am 1. November 1942:

SpVg. Röllinghausen	7	6	1	0	22: 7	13: 1
FC. Schalke 04	6	5	1	0	29:11	11: 1
BfL. Bochum 48	8	4	2	2	20:14	10: 6
SV. Alemannia Gelsenk.	8	4	1	3	21:14	9: 7
BfL. Altenbögge	7	4	0	3	22:10	8: 6
Arminia Bielefeld	8	4	0	4	22:20	8: 8
Borussia Dortmund	6	2	2	2	20:16	6: 6
TuS. Horst-Emscher	6	1	1	4	13:28	3: 9
Westfalia Herne	7	1	0	6	12:19	2:12
Arminia Marten	7	0	0	7	5:50	0:14

Ungarn gewann gegen die Schweiz mit 3:0 Toren.

Ungarn siegte im 22. Länderspiel mit der Schweiz in Budapest vor fast 40 000 Zuschauern eindeutig mit 3:0 (1:0) Toren. Die in Bern von Deutschland mit 5:3 geschlagenen Schweizer mußten mit einer noch erheblich geschwächten Mannschaft die Reise antreten, denn neben dem ausgezeichneten Torhüter Ballabio mußten weiterhin der Angriffsführer Monnard und der Linksaußen Lappenberger ersetzt werden. So legten die Schweizer im Spiel selbst das Schwergewicht auf eine massierte Abwehr und gewährten den ungarischen Spielern eine klare Feldüberlegenheit. Immerhin verging eine halbe Stunde, ehe es dem Halblinken Bodola gelang, den „Schweizer Riegel" zum ersten Male zu überwinden. Fast eine Dreiviertelstunde lang hielten die Schweizer das Ergebnis, doch dann mußte Huber sich durch einen scharfen Schuß des Rechtsaußen Nemeth erneut geschlagen bekennen. Wenig später reihte der Linksaußen Toth 3 den dritten Treffer an. Bodola schoß noch ein viertes Tor, doch der aufmerksame und ausgezeichnete deutsche Schiedsrichter Helmuth Fink (Frankfurt a. M.) erkannte diesen Zähler wegen Abseits nicht an.

1. Fußballklasse, Staffel Minden. In der Unterstaffel Bielefeld gab es am Sonntag folgende Ergebnisse: Rot-Weiß Paderborn — BV. Oeynhausen 2:2; SpVg. Güterslob — BfB. Bielefeld 5:4; Bielefeld 06/07 — BSG. Minden 3:2; Union Herford — SpVg. Schildesche 16:0. — Unterstaffel Lippstadt: BfR. Heeßen — Teutonia Lippstadt 6:2.

Erstes Faustball-Reichsturnier der HJ. In Frankfurt a. M. wurde das erste Faustball-Reichsturnier der HJ. veranstaltet. Reichssieger wurde das Gebiet Schwaben (TV. Neu-Ulm), das im Endspiel mit 35:28 Punkten über das Gebiet Westfalen (TV. Bocholt) triumphierte.

Eishockey gegen die Slowakei. Das erste Eishockeyländerspiel des kommenden Winters wird die deutsche Nationalmannschaft noch im Laufe des Dezembers austragen. Gespielt wird in Preßburg. Gegner ist die spielstarke Mannschaft der Slowakei.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Quax, der Bruchpilot." Dienstag: Belle; Mittwoch: Leopoldstal (16 und 20 Uhr). **„Der laufende Berg."** Dienstag: Stemmen; Mittwoch: Schwelentrup. **„Das tapfere Schneiderlein"** (nachmittags) und **„Ich klage an"** (abends): Dienstag: Riese und Nienhagen bei Leopoldshöhe (Tanzenkrug); Mittwoch: Rischenau und Ehrsen-Breden. **„Stukas."** Dienstag: Wahmbeckerheide; Mittwoch: Bentrup bei Heiden.

Nettelbeck in Lissabon

Kleine Historie von Friedrich Wilhelm Pirwitz

Kapitän Joachim Nettelbeck, der spätere Verteidiger von Kolberg, wandelte zu Lissabon über den Marktplatz. In der Ferne gewahrte er einen Tumult. Eine Menschenmenge schien dort mit Sensation gefüttert zu werden. Sie wimmelten herum wie Fliegen um einen Topf mit Mus. Vielleicht wird einer gehenkt, dachte Nettelbeck und spazierte hinzu. Da sah er, was die Neugier der Menge erregte. Es war ein großes Zelt, und obenauf wehte zu Nettelbecks Verblüffung die preußische Flagge. Hat der Alte Fritz Lissabon erobert? dachte Nettelbeck. In seinem freudigen Erstaunen fand er vor dem Eingang des Zelts zwei riesige preußische Grenadiere vor, die mit hohen, spitzen Mützen und martialischen Gesichtern dastanden, als müßten sie die Stellung um jeden Preis halten.

Frohen Herzens wollte Nettelbeck die beiden Landsleute begrüßen. Er bemerkte jedoch noch rechtzeitig, daß dies nicht möglich war. Nicht etwa deshalb, weil preußische Grenadiere auf Posten mit niemandem außerdienstlich reden dürfen, sondern einfach aus dem Grunde, weil beide aus Wachs waren. Des einen Haltung ließ auch infolge des Sonnenscheins schon recht zu wünschen übrig. Ich will sehen, was diese beiden Preußen bewachen, dachte Nettelbeck und ging in das Innere des Zelts. Drinnen gab es abermals einen Grund zur Verwunderung. Wie er leibte und lebte, stand dort der Alte Fritz. Zwar auch schon etwas krumm, was aber diesmal nicht an der südlichen Sonne, sondern an dem Sinn für Lebensechtheit lag, den der Bildner gehabt hatte. Der König gefiel sich offensichtlich in einer allegorischen Pose, denn in seiner Rechten hielt er ein Richtschwert, und zu seinen Füßen lag ein Mann mit Weib und Kind in der jammervollen Haltung eines um Gerechtigkeit Flehenden. Hinter ihm war eine Waage aufgebaut. In einer der Schalen thronte die Gerechtigkeit, während in der anderen ein Konvolut von Akten lag, das infolge der schwerwiegenden Gerechtigkeit hoch emporgeschnellt war.

Dies brachte Nettelbeck auf den Gedanken, daß offensichtlich Akten auch hierzulande, außer bei Schreibern, nicht hoch im Ansehen standen. Die hocherhobene Waagschale war kein Ehrenplatz. Wer nicht wußte, was das Ganze bedeuten sollte, dem offenbarte ein Ausrufer mit der Pathetik des Südländers, daß hier der Müller Arnoldsche Prozeß veranschaulicht wurde, dieses herrliche Beispiel für die Gerechtigkeitsliebe des Königs von Preußen, der dem armen Müller zu seinem Recht verholfen und dafür ein paar korruptionistische Richter in Spandau mit dem Karren von Sand beauftragt hatte.

Nettelbeck mußte lachen und fühlte sich doch gleichzeitig wunderbar erhoben. Bis hierher in den fernen Süden war der Ruhm des Großen Königs gedrungen. Tränen traten ihm in die Augen, sein Preußenherz erbebte. Heftig bahnte er sich einen Weg durch die gaffende Menge und redebrechte, auf den Alten Fritz weisend: „Mein König! Ich bin Preuße!"

Der Erfolg war ungeheuer. Der konvulsivische Wurm von Ausrufer geriet in Ekstase, die Menge fiel auf die Knie, reckte die Arme zu Nettelbeck empor und schrie aus Leibeskräften: „Gloria dem König von Preußen! Heil ihm! Heil ihm! Der gerechteste aller Könige!" Es war ein gewaltiger Tumult. Nettelbeck, der nur seinem Herzen hatte Luft machen wollen, schwankte zwischen Rührung und Lachlust, schwankte auch sonst infolge der allgemeinen Bedrängnis und beschloß, sich dieser plötzlichen Thronerhebung zu entziehen. Er entwich auf die Straße, die Menge gestikulierend und schreiend hinterdrein, angeführt von dem ekstatischen Panoptikum-Propheten. Auf der Straße gesellte sich noch ein weiterer Haufe dazu. „Vivat der gerechteste aller Könige!"

Nettelbeck eilte durch die Straßen, verfolgt von einem Orkan von Enthusiasmus. Er mußte stehenbleiben, um zu verschnaufen, und verbeugte sich dankend nach allen Seiten. Der Freudentaumel schwoll ins Ungeheure. Dunderschock! dachte Nettelbeck, die halten dich am Ende war noch für den Alten Fritz persönlich! Dabei wirkte die Begeisterung ansteckend. Die Rührung schnürte ihm die Kehle zusammen, weil ein fremdes Volk seinen Großen König so ehrte. Erschöpft wankte der Biedere in eine andere Gasse hinein und langte als Komet mit einem Riesenschweif von begeisterungstollen Südländern vor dem Hause seiner Gastgeber an. Das Erscheinen von Kometen gilt immer als bedenkliches Zeichen, und so sahen denn Nettelbecks Freunde mit besorgten Gesichtern auf die Straße, weil dieser daherkam wie der Prophet Mohammed mit einer Schar ekstatischer Türken.

Nettelbeck entfleuchte eilig in die rettende Haustür, aber seine turbulenten Verehrer wollten sich nicht beruhigen. Da der Gegenstand ihrer Verehrung entwichen war, wurde ihr Geschrei nur noch beängstigender, so daß Nettelbeck es schließlich für unerläßlich hielt, wie ein leibhaftiger Monarch auf den Balkon zu treten und für die Ovationen im Namen des Königs von Preußen zu danken. Sofort schwoll der Gemütsorkan zum Taifun an. Nettelbeck breitete aus Rührung und Verwirrung wie segnend die Hände über die Volksmenge, wohl auch um zu beschwichtigen, jedoch hatte das nur den Erfolg, daß diese wieder auf die Knie sank und wie besessen ihren orgiastischen Anbetungsrausch aus sich herquastobte. Mehr als Windstärke zwölf, dachte Nettelbeck und wankte ins Zimmer.

Erst als er sich einige Stunden lang nicht mehr gezeigt hatte, wurde die kochende Volksseele der Sache überdrüssig und von anderen Dingen abgelenkt. Der Sturm verebbte mehr und mehr und schlief endlich ganz ein. Kapitän Nettelbeck, obwohl an das Rasen der Elemente gewöhnt, fand erst am Abend seine Ruhe wieder, als er sich seine Pfeife mit uckermärkischem Tabak anzündete.

Es ist die Sehnsucht nach wahrhafter Volksführung, welche die Menschen so begeistert, dachte Nettelbeck. Weit mehr als sein Schlachtenruhm hatte die Herzensgüte des Großen Königs seine Gloria über die Welt verbreitet.

Kreuz und quer

Zehn Söhne — zehn Soldaten. Von den zehn Söhnen — an sich schon ein nicht alltäglicher Fall — eines Landwirtes in Mengshausen (Kreis Hersfeld) stehen acht bei der Wehrmacht. Der neunte ist ebenfalls bereits für die Panzerwaffe gemustert, und der zehnte wird im nächsten Jahr den Fahneneid leisten.

Kohlrabi mag über sieben Pfund. In Koblenz erntete ein Gärtner eine Kohlrabiknolle, die das erstaunliche Gewicht von 3,6 Kilo hatte. Dazu erwies sich die Knolle als sehr zart, so daß sie verwendet werden konnte.

Völker-Konflikt um eine Hose. Vor einem Linzer Gericht trug sich dieser Tage bei einer Verhandlung der seltene Fall zu, daß bei der Vernehmung der Angeklagten und Zeugen vier verschiedene Fremdsprachen zur Hilfe genommen werden mußten. Ein Holländer hatte nämlich von einem Franzosen eine von einem Spanier gestohlene Hose gekauft und an einen Griechen um 8 RM. und 1 kg Brot weiterverkauft.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). I. V.: Karl Kuhl. Verlag: Lippische Staatszeitung, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Z. Z. ist Pl. 9 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Als Verlobte grüßen: Helene Pramme, August Wehrl. — Barntrup / Vollhelde, den 1. November 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Walter Freitag, Klärchen Freitag, geb. Scheidt. Lemgo, den 3. November 1942.

Hart und schwer traf uns die noch unfaßbare Nachricht, daß mein einziger, hoffnungsvoller, lieber Sohn, unser einziger, geliebter Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe, der Obergefreite

August Heitbrink

Inh. des E. K. II und des Pionier-Sturmabzeichens, im blühenden Alter von 21 Jahren am 25. September 1942 bei den schweren Kämpfen in Stalingrad in treuester Pflichterfüllung, getreu seinem Fahneneid, den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland fand.

In tiefer Trauer: Wwe. Karoline Heitbrink, geb. Stute / Heinrich Hesse u. Frau Helene, geb. Heitbrink, nebst Kindern / August Brueilheide, z. Z. im Osten, u. Frau Anna, geb. Heitbrink, nebst Kindern / Erich Becker u. Frau Martha, geb. Heitbrink, nebst Kindern / Else Heitbrink / Ernst Pankoke, z. Z. im Osten, u. Frau Berta, geb. Heitbrink, nebst Kindern.

Bad Salzuflen (Gröchteweg 106), Herford, im Oktober 1942.

Heute erhielten wir die noch unfaßbare Nachricht, daß unser über alles geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, Feldw.

Erich Tünker

Inh. des E. K. I u. II, des Inf.-Sturmabzeichens und des Verwundetenabzeichens, in den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 23 Jahren am 30. September 1942, nachdem er den West- und Balkanfeldzug mitgemacht hatte, sein junges Leben gelassen hat. Er folgte seinem Bruder Fritz nach 4 Monaten.

In unsagbarem Schmerz: **Heinrich Tünker und Frau Anna**, verw. Wessel, geb. Dubbert / **Herbert Tünker**, Obergefr., z. Z. im Felde / **Gerhard Tünker**, Uffz., z. Z. im Felde / **Heinz Tünker / Frieda Wessel** als Schwägerin / **Waltraut Merten** als Freundin.

Bad Salzuflen (Paulinenstraße 41), den 26. Oktober 1942.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Statt besonderer Anzeige

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute früh unser geliebter, treusorgender Vater, mein lieber Schwiegervater und herzensguter Opa, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Malermeister

Philipp Frevert

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer: **Fritz Reuter und Frau Clärchen**, geb. Frevert / **Paula Frevert / Heinz Frevert / ein Enkelkind / und alle Anverwandten.**

Lage (Lippe), den 1. November 1942.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 5. November 1942, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Lange Straße 26, aus. Trauerfeier 3¼ Uhr. — Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst Abstand nehmen zu wollen.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen zuteil wurden, sprechen wir auf diesem Wege im Namen aller Angehörigen unseren herzlichsten Dank aus. **Paul Kleine nebst Kind.** — Jerxen, Heßloh, im Oktober 1942.

Heute nacht 1.45 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Altbauer und Müller

August Jürgensmeier

im 88. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Familie Jürgensmeier.**

Elmke, den 2. November 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 5. November 1942, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heute entschlief nach schwerer Krankheit meine inniggeliebte, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Emilie Manns

geb. Kesting, im Alter von 77 Jahren.

In tiefer Trauer: **Ernst Lahmann** und Frau **Emmi**, geb. Manns / **Karl-Heinz Lahmann / Ernst-Armin Lahmann / Robert Mertens** und Frau **Hanna**, geb. Lahmann / **Klaus** als Urenkel / und Angehörige.

Detmold (Leopoldstr. 25), Hamburg, Metz, Horn, den 1. November 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachm. 2 Uhr, von der Friedhofshalle aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher. Zugedachte Kranzspenden bitten wir in der Friedhofshalle abzugeben.

Heute nacht entschlief nach langem, schwerem Leiden im 79. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Luise Copei

geb. Schönhage.

In tiefem Schmerz: Ingenieur **Karl Copei und Familie** / Telegr.-Inspektor **Hans Looff und Frau Friedel**, geb. Copei / Regierungsrat **Dr. Friedrich Copei und Frau** / Techn. Inspektor **August Copei und Familie.**

Detmold (Mühlenstraße 7), Bremen, Münster, Berlin, Mellensee, den 2. November 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofshalle aus statt. Trauerfeier vorher.

Frau Adele Kölling

geb. Knögel,

mein guter Kamerad, unsere liebe Mutter und unsere liebe Schwester, ist am 26. 10. 42 von uns gegangen.

Die Beisetzung erfolgte nach dem Wunsche der Verstorbenen in aller Stille. — Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Friedrich Kölling, Dörentrup.

In den Abendstunden verschied nach kurzer, schwerer Krankheit und mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute, stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Kusine, Frau

Elisabeth Mackenbrock

im Alter von 64 Jahren.

In tiefster Trauer: **Hermann Mackenbrock / Heinz Mackenbrock** u. Frau **Trude**, geb. Salingre / **Fritz Mackenbrock**, Reg.-Sekr. a. K. / **Fritz Weber**, Vermessungsrat, und Frau **Aenne**, geb. Mackenbrock / **Maria Mackenbrock / Franziska Mackenbrock / Willy Mackenbrock / Paul Mackenbrock / Elisabeth Mackenbrock / und 5 Enkelkinder.**

Bad Salzuflen (Wüstener Straße 67), Nuttlar, Lippstadt, 31. Oktober 1942.

Das feierliche Seelenamt findet am Mittwoch, dem 4. November, morgens 9.15 Uhr, in der Pfarrkirche zu Wiedenbrück statt. Anschließend findet die Beerdigung vom Krankenhause aus statt.

Heute morgen um 3 Uhr entschlief unerwartet nach kurzer, heimtückischer Krankheit im Landeskrankenhaus unsere liebe

Waltraud

im Alter von 3 Jahren.

In unsagbarem Schmerz: **Hermann Schneider** u. Frau **Lina**, geb. Böker / **Magdalene** u. **Oswald** / nebst allen Angehörigen.

Hörste, den 1. November 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. November, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Hörste Nr. 69, aus statt.

Für die herzliche Teilnahme und die Blumen- und Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank. **Konrad Stümpel nebst Angehörigen.** — Detmold, im Oktober 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Hedi sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank. **Frau Hedwig Waldeyhel**, geb. Strasbel, und Kinder. — Detmold, den 29. Oktober 1942.

Wir sprechen allen, die mit so inniger Anteilnahme in Wort und Schrift beim Heldentode unseres lieben Fritz unser gedachten, herzlichsten Dank aus. **Wilh. Vigane und Frau.** — Detmold (Werrestraße 2), im Oktober 1942.

Für die uns beim Heldentode meines lieben Mannes und unseres guten Sohnes und Bruders erwiesene Teilnahme sagen wir allen herzlichen Dank. **Lieschen Becker**, geb. Hildebrand / **Familie Aug. Becker.** — Berlebeck, im Oktober 1942.

Statt Karten. Für alle uns erwiesene Liebe und Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unseres innigstgeliebten Heinz danken wir herzlichst. **Familie Konrad Brünger nebst allen Angehörigen.** — Bad Salzuflen, im Oktober 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Bruders Georg Seppmann danken wir recht herzlich. **Aennchen Seppmann und Kinder / Geschwister Seppmann.** — Lage i. L., im Oktober 1942.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sage ich, auch im Namen aller Angehörigen, meinen herzlichsten Dank. **Frau Else Altrogge**, geb. Bötter. — Lage (Lippe), im Oktober 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, des Weichenwärters i. R. Heinrich Flaake, sagen wir unseren herzlichsten Dank. **Die trauernden Kinder.** — Horn, im November 1942.

Bekanntmachung

Bekanntmachung über die Sonderzuteilung von Mandeln. Die Kleinverteiler und gegebenenfalls die Gemeinschaftseinrichtungen können die Mandeln bei einem beliebigen Großverteiler beziehen, der auf Grund von Großbezugsscheinen die Ware von den Treuhändern erhält. Zur Vermeidung von Transportschwierigkeiten usw. sollen möglichst naheliegende Großverteiler in Anspruch genommen werden. Detmold/Brake (Lippe), den 2. November 1942. **Die Landräte — Ernährungsämter Abteilung B —.**

Kleine Anzeigen

Kaufgesuche

Schifferklavier, gut erhalten. Angebote unter Nr. 5079 an die Lipp. Staatszeitung.

Verloren

Verloren am 30. Oktober in Lage von Luisenstraße b. Bahnh. (Bahnsteig 2) Damenuhr mit schwarzem Armband. Abzugeb.: Fundbüro Lage, Rathaus.

Lederhandschuhe Sonnabend Woldemarstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung Detmold, Woldemarstraße 50.

Verschiedene

Herrenfahrrad, gut erhalten, mit neuem Licht, geg. Herrenzugstiefel, Gr. 42, zu tauschen gesucht. Schneider, Müssen Nr. 100.

Wer nimmt mehrere Kartons mit v. Detmold nach Hamm/Westfal.? Stahl, Detmold, Freiligrathstr. 6.

Wer erteilt Mathematikstunden? H. Behler, Lage, postlagernd.

Heirat

Dame, 29 Jahre, 1,72 groß, schlank, dunkelblond, geschäftsgewandt, wünscht Herrn kennenzulernen zwecks späterer Heirat. Gefällige Bildzuschr. erb. 0093 Lippische Staatsztg., Bad Salzuflen.

Alleinst. Dame, 49 Jahre, evg., mit netter Wohnung, wünscht passenden Ebekameraden von 50 b. 60 Jahren in gut. Verhältnissen. Zuschriften mit Bild unter Nr. 5096 an die Lipp. Staatsztg.

VERANSTALTUNGEN

Landestheater-Lichtspiele. Nur noch bis einschl. Donnerstag. Heute, Dienstag, u. Donnerstag 19.30, Mittwoch nur 16 Uhr. Zarah Leander in dem neuen Ufa-Großfilm **„Die große Liebe"**, mit Grete Weiser, Viktor Staal, Paul Hörbiger. **Deutsche Wochenschau/Kulturfilm.** Für Jugendl. zugel.

Detmolder Lichtspiele. Nur noch bis einschl. Donnerstag. Marika Rökk in der erfolgreichen Wiederaufführung **„Heißes Blut"**, mit Hans Stüwe, Paul Kemp, Ursula Grabley, Max Gülstorff, Gertrud Wolle, Eric Ode. **Deutsch. Wochenschau / Kulturfilm.** Beginn: 15.15, 17.15, 19.30. Für Jugendl. zugel.

Kammerlichtspiele Bad Salzuflen. Dienstag bis Donnerstag, 16.30 u. 20 Uhr. Der heitere Tobis-Film **„Zwei in einer großen Stadt"**, mit Monika Burg, Carl John, Hansi Wendler, Paul Henckels, Käthe Haack, Volker v. Collande, Margarethe Kupfer u. a. Ein beschwingter, fesselnder Unterhaltungsfilm, so lebensnah, modern und menschlich wahr, daß er jedem Freude bereitet. — Für Jugendliche zugelassen.

Wittekind-Lichtspiele Schötmar. Dienstag bis Donnerstag, nur 20 Uhr. Ein Film für Herz und Gemüt: **„Liebesfreud — Liebesleid"**, mit Maria Denis und Clara Calamai. Liebe und Lust und fröhliche Szenen unter jungen Menschen, das sind die Kennzeichen dieses ergötzlichen Films aus dem Studentenleben. Jugendliche nicht zugelassen.

Central-Lichtspiele Lage. Dienstag bis Donnerstag. Anfang: 20 Uhr. Wiederaufführung: **„Bal paré"**, mit Paul Hartmann, Ilse Werner, Hannes Stelzer, Käthe Haack, Fritz Kampers, Theodor Danegger u. v. a. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Hansa-Lichtspiele Lemgo. Dienstag bis Donnerstag. Anfang: Dienstag u. Donnerstag 20 Uhr, Mittwoch 17 u. 20 Uhr. Wiederaufführung: **„Der blaue Diamant"**, mit Adele Sandrock †, Oskar Sabo, Salto King u. a. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Palast-Theater Lemgo. Dienstag bis Donnerstag. Anfang: Dienstag u. Donnerstag 20 Uhr, Mittwoch 17 u. 20 Uhr. Wiederaufführung! Der deutsch-japanische Großfilm: **„Die Liebe der Mitsu"** (Die Tochter des Samurai). Ein Film von seltener Schönheit und höchster Eigenart, mit einer reizvollen, konfliktreichen, dramatischen Handlung und großen Schauspielern. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Kur-Lichtspiele Bad Salzuflen. Dienstag 16.30, Mittwoch 16.30 u. 20 Uhr, Donnerstag nur 16.30 zeigen wir den Ufa-Film **„Streit um den Knaben Jo"**. — Vorverkauf für die Abendvorstellungen 17.30 bis 18.30 Uhr.

Geschäftliches

Tempo-Wagen fahren heißt **Brennstoff sparen.** Generalvertr. für Lippe: **H. Blanke & Sohn, Detmold,** Exterstraße/Grabenstraße. Ruf 3356. Ausstellung: Paulinenstraße 25.

Saatkartoffeln: Frühbote, Sieglinde, Flava, Böhms Mittelfrühe und Ostbote, am Lager vorrätig. Ich bitte meine Kunden von Lemgo und nächster Umgebung, die bestellten obigen Sorten sofort abzuholen. **Heinrich Stücke, Lemgo,** Fernruf 998.

STELLENMARKT

Suche für mein Lebensmittel- u. Samengeschäft zum 1. April oder früher einen **Lehrling. Paul Bolhöfer, Detmold.**

Für Gutshaushalt Nähe Berlins werden wegen Heirat der jetzigen baldigst gesucht: **1 Stütze** (für die Küchenwirtschaft), **1 Hausgehilfin** (Zimmermädchen). Schriftl. Bewerbungen, möglichst mit Lichtbild, unter O. K. 124 Otto Koch, Anzeigenmittler, Berlin-Steglitz, Rathstraße 72.

Tischlermeister oder tüchtiger **Vorarbeiter** (evtl. Kriegsbeschädigter) für größere Möbelfabrik in Lippe gesucht. Bewerber mit Kenntnissen neuzeitlicher Arbeitsmethoden bevorzugt. Angeb. unter Nr. 5093 an die Lipp. Staatsztg.

VERSCHIEDENES

Tischler-Hobelbänke, gut erhalten, mit Werkzeug zu kaufen gesucht. **W. Schnatmeyer,** Möbelfabrik, **Schieder** (Lippe).

Alte Schreibmaschinen zu kaufen gesucht. **Paul Nolting, Barntrup.**

Ein- oder Zweifamilienhaus in Lemgo zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 5097 an die Lippische Staatszeitung.

Wir suchen einen großen Ofen für Großraumbeheizung sowie für Werksküche eine Kochmaschine. **Gebr. Dux, Lemgo,** Tel. 391.

Serienmöbelindustrie. Gewandter Kaufmann, Anf. 40, seit vielen Jahren im Möbelfach tätig, sucht Beteiligung mit 80 000 RM. Eigenkapital an Möbelfabr., die kriegswichtige Aufgaben zu erfüllen hat (Kriegsauflageprogramm). Ausf. Zuschriften erbeten unter KN. 1926 an die Ala Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Köln, Mauritiuswall 25.

Spritzgasen-Verteilung
Ich bitte um Einsendung der Empfangsbescheinigungen bis zum 12. d. M.
Karl Schöttker, Lemgo
Wacholder-Brennerei u. Likörfabrik.

Der Herr Oberfinanzpräsident Westfalen hat mich als
Steuerberater
zugelassen.
Dipl.-Kfm. W. Becker
Bielefeld, Am Ostpark 3, Tel. 1037.

Dialon-Kinder-Puder
allein der Pflege unserer Kleinsten vorbehalten.
Fabrik pharm. Präparate
K. Engelhard, Frankfurt a. M.

Bickebürger
HÜHNERAUGEN und **BALLENPFLASTER**
PROBAT
HÜHNERAUGEN
In Apotheken u. Drogerien

SEIT 35 JAHREN

DARMOL-WERK
Dr. A. L. SCHMIDGALL
CHEM. PHARM. FABRIK WIEN